

**DER NACHLASS GUSTAV OELSNER  
AN DER STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG  
CARL VON OSSIETZKY**

Hausarbeit  
zur Diplomprüfung

an der  
HOCHSCHULE FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN  
Fakultät Design, Medien und Information  
Department Information

vorgelegt von  
Nadine Müller  
Hamburg, August 2007

Referent: Prof. Dr. Rainer Klassen  
Korreferent: Dr. Jürgen Neubacher

**GUSTAV OELSNER (1879-1956)**

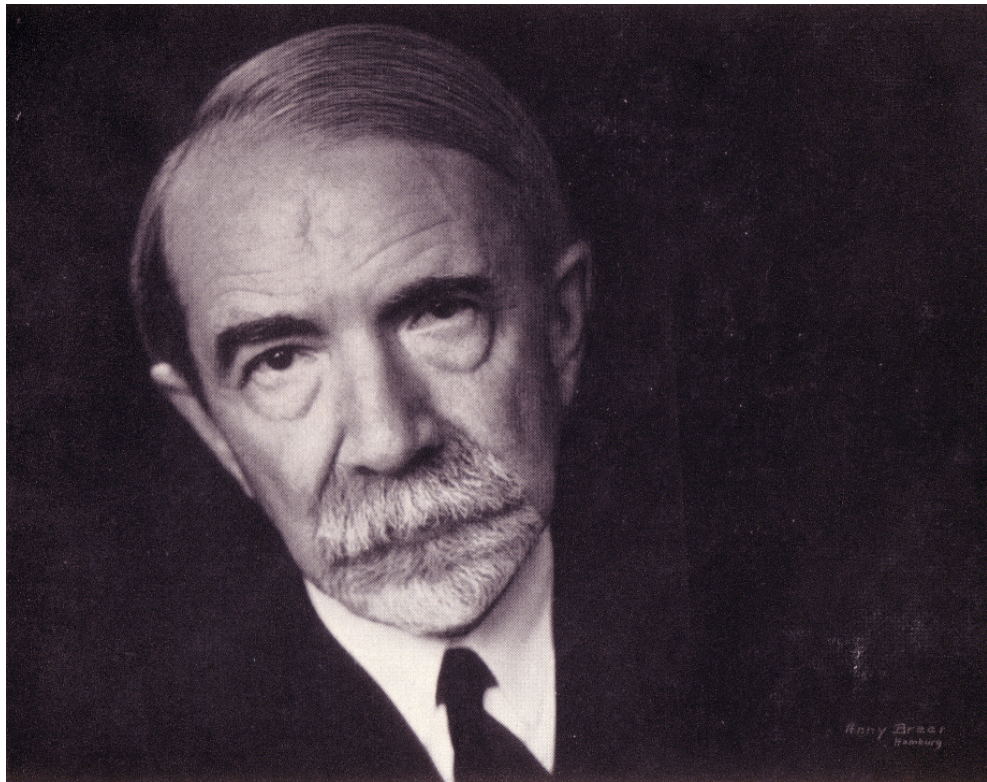


Abbildung 1: Gustav Oelsner  
Quelle: LÜTH 1960, S. 109

## **Abstract**

Die Grundlage der vorliegenden Arbeit ist der Nachlass des Architekten Gustav Oelsner. Der Nachlass wurde hierbei gesichtet, mit Hilfe der „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen“ geordnet und signiert und findet seine spätere Vollendung in der Katalogisierung. Ferner befasst sich diese Arbeit mit der Biographie Gustav Oelsners, hauptsächlich mit seinem städteplanerischen Schaffen, vor allem in seiner Zeit als Bausenator Altonas.

## **Schlagworte:**

Gustav Oelsner

Nachlass

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky

Architekt

Architektur

Neues Bauen

Bausenator

Altona



## **Inhaltsverzeichnis:**

<b>Abstract</b>	<b>iv</b>
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>vii</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>viii</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2. Gustav Oelsner – Biographie und Werk</b>	<b>2</b>
<b>2.1. Das Neue Bauen</b>	<b>2</b>
<b>2.2. 1879-1904: Herkunft und Ausbildung Gustav Oelsners</b>	<b>3</b>
<i>2.2.1. Stil und Einflüsse Gustav Oelsners</i>	<i>7</i>
<b>2.3. 1904-1911: Die Breslauer Jahre</b>	<b>10</b>
<b>2.4. 1911-1922: Die Kattowitzer Jahre</b>	<b>13</b>
<b>2.5. 1923-1939: Die Altonaer Jahre</b>	<b>17</b>
<i>2.5.1. Der Generalsiedlungsplan</i>	<i>17</i>
<i>2.5.2. Gustav Oelsner wird Bausenator von Altona</i>	<i>20</i>
<i>2.5.3. Der Grüngürtelplan</i>	<i>22</i>
<i>2.5.4. Oelsners Bauten in den Jahren 1924-1926</i>	<i>28</i>
<i>2.5.5. Oelsners Bauten in den Jahren 1927-1928</i>	<i>35</i>
<i>2.5.6. Oelsners Bauten in den Jahren 1929-1932</i>	<i>43</i>
<i>2.5.7. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten</i>	<i>45</i>
<b>2.6. 1939-1949: Die Jahre im Exil in der Türkei</b>	<b>48</b>
<b>2.7. 1949-1956: Die Rückkehr nach Hamburg</b>	<b>52</b>
<b>2.8. Die Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.</b>	<b>55</b>
<b>3. Der Nachlass Gustav Oelsner</b>	<b>56</b>
<b>3.1. Beschreibung des Nachlasses</b>	<b>56</b>
<i>3.1.1. Die Geschichte des Nachlasses</i>	<i>56</i>
<i>3.1.2. Umfang und Inhalt des Nachlasses</i>	<i>57</i>
<b>3.2. Die Bearbeitung des Nachlasses</b>	<b>58</b>
<i>3.2.1. Die Ordnung des Nachlasses</i>	<i>58</i>
<i>3.2.2. Die Systematik des Nachlasses</i>	<i>60</i>

3.2.3. <i>Die Signierung des Nachlasses</i>	61
<b>3.3. Die Bedeutung des Nachlasses</b>	<b>63</b>
<b>4. Schlussbetrachtung</b>	<b>65</b>
<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>67</b>
<b>Anhang A: Bestandsübersicht des Nachlasses Gustav     Oelsners nach der Signaturenvergabe</b>	<b>A-1</b>
<b>Eidesstattliche Versicherung</b>	<b>ix</b>

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Gustav Oelsner	III
Abbildung 2: Entwurf zu einem Hallenbad	5
Abbildung 3: Zeichnung Oelsners aus Italien	8
Abbildung 4: Volksschule in Breslau	12
Abbildung 5: Kleistschule in Kattowitz	14
Abbildung 6: Verwaltungsgebäude in Kattowitz	15
Abbildung 7: Gustav Oelsner bei der Kundgebung in Kattowitz	17
Abbildung 8: Die drei Grüngürtel	23
Abbildung 9: Schwimmstadion im Volkspark	27
Abbildung 10: Langenfelder Strasse	28
Abbildung 11: Steenkampsiedlung	29
Abbildung 12: Schwesternhaus	30
Abbildung 13: Arbeitsamt Altona	31
Abbildung 14: Düppelstrasse	33
Abbildung 15: Helmholtzstrasse/Bunsenstrasse	34
Abbildung 16: Bahrenfelder Steindamm	35
Abbildung 17: Koldingstrasse mit Montessori-Kindergarten	36
Abbildung 18: Reihenhäuser am Rulantweg	37
Abbildung 19: Pestalozzi-Schule	38
Abbildung 20: Lunapark	40
Abbildung 21: Haus der Jugend, Luftaufnahme	41
Abbildung 22: Haus der Jugend, Eingang	42
Abbildung 23: Luruper Chaussee	43
Abbildung 24: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (1)	50
Abbildung 25: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (2)	51
Abbildung 26: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (3)	51
Abbildung 27: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (4)	52

## Abkürzungsverzeichnis

Anm.	Anmerkung
Bl.	Blatt
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
ca.	circa
e. V.	eingetragener Verein
ha	Hektar
i. R.	im Ruhestand
o. ä.	oder ähnliches
qm	Quadratmeter
s.	siehe
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
türk.	türkisch
u. a.	unter anderem
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel

## **1. Einleitung**

Das Ziel dieser Diplomarbeit ist es, den an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg bewahrten Nachlass Gustav Oelsners soweit vorzubereiten, dass er in dieser Form für die Katalogisierung übernommen werden kann. Neben dieser Nachlassbearbeitung befasst sich die Arbeit umfassend mit der Biographie Gustav Oelsners. Da es kaum Informationen über Oelsners Privatleben gibt, wird hauptsächlich sein berufliches Schaffen erläutert.

Der erste Teil dieser Diplomarbeit beschäftigt sich ausführlich mit der Biographie Gustav Oelsners. Begonnen wird dieser Abschnitt mit einer Erläuterung zum Neuen Bauen. Dem folgt die Lebensbeschreibung des Architekten, die in die entsprechenden Stationen seines Lebens eingeteilt ist sowie ein kurzer Exkurs zum Stil Oelsners und den Einflüssen auf sein Schaffen. Das Ende dieses Kapitels bildet eine kurze Darstellung der Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau. Im zweiten Teil wird die Bearbeitung des Nachlasses Gustav Oelsners beschrieben. Für die Aufbereitung des Nachlasses wurden allgemeine Empfehlungen wie die „Richtlinien zur Erschließung von Nachlässen und Autographen“ verwendet. Eine komplette Bestandsübersicht des Nachlasses Gustav Oelsners kann im Anhang A eingesehen werden und bildet den Abschluss dieser Diplomarbeit.

## **2. Gustav Oelsner – Biographie und Werk**

Im folgenden Kapitel wird das Leben und das berufliche Schaffen des Architekten Gustav Oelsners beschrieben. Die Kapitel (außer 2.1. und 2.8.) sind in die entsprechenden Lebensphasen Gustav Oelsners eingeteilt. Der zur damaligen Zeit diskutierte Baustil - Oelsner gehörte der Generation der Architekten des „Neuen Bauens“ an - findet in Abschnitt 2.1. „Das Neue Bauen“ sowie in der Beschreibung der Altonaer Schaffenszeit Oelsners in Abschnitt 2.5. Beachtung. Gustav Oelsner wirkte in einer politisch sehr unruhigen und aufbrechenden Zeit, auf die im Rahmen dieser Arbeit nicht im ganzen Umfang eingegangen werden kann.

Die hier am häufigsten zitierten Quellen sind die umfassende Dissertation von Christoph TIMM, der Begleitband zur Werkschau Gustav Oelsners von Peter MICHAELIS, die von Erich LÜTH herausgegebene Publikation mit Aufsätzen und Vorträgen von und über Gustav Oelsner, die von der GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. herausgegebene Publikation zu einem architektonischen Stadtrundgang zu Oelsners Bauten sowie zahlreiche Dokumente aus dem Nachlass Gustav Oelsners.

### **2.1. Das Neue Bauen**

Das Neue Bauen entstand in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Etabliert wurde diese Stilrichtung u. a. durch den von Bruno Taut<sup>1</sup> initiierten „Arbeitsrat für Kunst“<sup>2</sup>. Erstmals öffentlich benannte man das Neue Bauen in einer im Mai 1920 durchgeführten Ausstellung

---

<sup>1</sup> Bruno Taut (1880-1938) war ein Architekt und Stadtplaner (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 368).

<sup>2</sup> Der „Arbeitsrat für Kunst“ wurde 1918 gegründet und war ein Zusammenschluss von Architekten. Mit dem Leitsatz „Kunst und Volk müssen eine Einheit bilden“ war das erklärte Ziel des Arbeitsrates der Bevölkerung die damaligen Architekturentwicklungen nahe zu bringen (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 14).

des Arbeitsrates (vgl. LÜBBEKE 2007), wie auch durch einen zur gleichen Zeit publizierten Aufsatz über diese architektonische Disziplin von Walter Gropius<sup>3</sup>. Die endgültige Anerkennung einer neuen Stilrichtung erhielt das Neue Bauen mit der Gründung des Bauhauses im Jahre 1919. Initiiert durch Walter Gropius wuchs das Bauhaus schnell zu einer bedeutenden Kunst-, Design- und Architekturschule an und folgte u. a. den architektonischen Strömungen wie der des Neuen Bauens (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 263-264).

Das Neue Bauen entwickelte sich aus der damaligen zunehmenden Wohnungsnot der Bevölkerung. Die Konstruktionen zeichneten sich vornehmlich in ihrer zweckmäßigen Bauweise aus, die sich vor allem in kubischen Baukörpern in strenger, klarer Form und dem Flachdach widerspiegelte. Die größtenteils eingesetzten Materialien waren Stahl, Eisen, Beton, die oftmals als Skelettrasterkonstruktion<sup>4</sup> eingesetzt wurden sowie Klinker, Glasrasterkonstruktionen und Fensterbänder für die Fassadengestaltung (vgl. LÜBBEKE 2007).

Vertreter des Neuen Bauens waren neben Gustav Oelsner, Bruno Taut und Walter Gropius u. a. Max Taut, Hugo Härig, Ernst May, Erich Mendelsohn und Ludwig Mies van der Rohe (vgl. LÜBBEKE 2007).

## **2.2. 1879-1904: Herkunft und Ausbildung Gustav Oelsners**

Gustav Oelsner wurde am 23.02.1879 als Sohn deutscher Juden in Posen/Westpreußen geboren. Der Vater Gustav Oelsners übte den Beruf des Destillateurs aus (vgl. MICHAELIS 2004, S. 28). Als

---

<sup>3</sup> Walter Gropius (1883-1969) war Architekt und Mitglied des „Arbeitsrates für Kunst“ (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 142).

<sup>4</sup> Skelettrasterkonstruktionen sind vorgefertigte und somit kostengünstige Bauteile aus Eisen, Stahl, Beton oder auch Holz, die auf dem Baugelände nur noch montiert werden müssen (vgl. TIMM 1984, S. 26).

weiteres Familienmitglied ist Gustav Oelsners Bruder Georg<sup>5</sup> zu nennen, der Medizin studierte (vgl. MICHAELIS 2004, S. 52). Die schulische Ausbildung Oelsners lässt die Vermutung zu, dass er aus einer gutsituierten Familie des jüdischen Bürgertums stammte. Während seiner Jugendzeit konvertierte Gustav Oelsner zum evangelischen Bekenntnis. Diese Assimilation ermöglichte es ihm später in den Staats- und Gemeindedienst Preußens einzutreten (vgl. TIMM 1984, S. 77).

1896 bestand Gustav Oelsner das Abitur und begann im gleichen Jahr mit seinem Architekturstudium an der Technischen Hochschule Charlottenburg in Berlin (vgl. MICHAELIS 2004, S. 28). Bei dem von ihm belegten Studiengang „Architektur im Hochbaufach“ dominierten künstlerische und historische Inhalte, im Gegensatz zu den sonst eher technisch ausgelegten Studiengängen (vgl. TIMM 1984, S. 77). Eine von Oelsner im Jahr 1898, also in seinem zweiten Studienjahr, angefertigte Studienarbeit reichte er zum Jahreswettbewerb der Hochschule ein. Die Aufgabenstellung war ein Entwurf zu einem Hallenbad mit römischen Bädern. Dieser von Gustav Oelsner nahezu technisch baureif durchdachte Entwurf stellte einen bereits eindrucksvollen Beweis seines architektonischen Könnens dar. Für diese Arbeit wurde Oelsner 1899 mit dem ersten Preis ausgezeichnet, dennoch ließen die Preisrichter neben aller Anerkennung auch Kritisches verlauten (vgl. TIMM 1984, S. 78):

„Die auf sechs Blatt Zeichnungen mit großem Fleiße dargestellte Arbeit zeigt, dass der Verfasser sich mit Ernst in die Aufgabe vertieft hat. Der Grundriss ist ohne Einschränkungen zu loben. Die Innenarchitektur, die zum

---

<sup>5</sup> Der Name des Bruders Georg lässt sich aus einem Brief an Gustav Oelsner ableiten, den er zum 23. Geburtstag von seiner Mutter erhalten hat (vgl. NGO: Ba: L-R: 9-10).



Teil farbig dargestellt ist, passt sehr gut zu der Bestimmung der Räume und spricht für den Farbensinn des Verfassers. Was aber die Außenarchitektur betrifft, so hat er sich hier Einflüssen hingegeben, die von dem Kolloquium auf das entschiedenste verurteilt werden und vor denen nicht genug gewarnt werden kann. Die Hochschule ist nicht der geeignete Ort zu absonderlichen Stilexperimenten“ (TIMM 1984, S. 78).

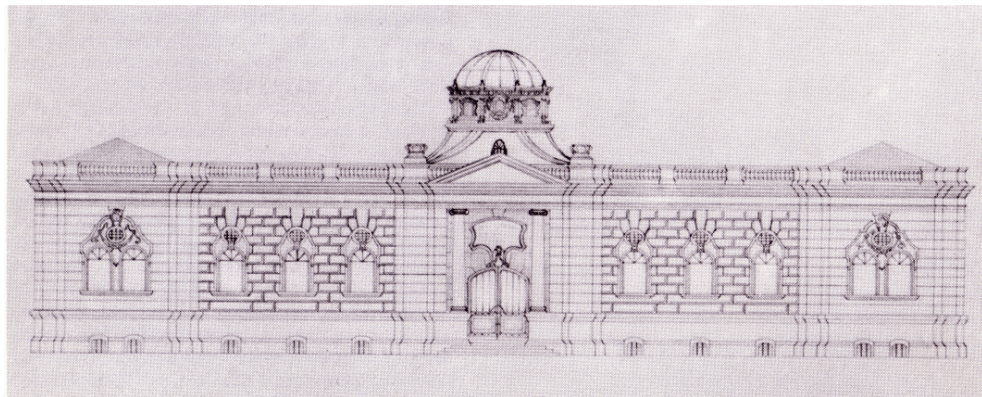


Abbildung 2: Entwurf zu einem Hallenbad  
Quelle: TIMM 1984, S. 78

Kurz darauf wechselte Gustav Oelsner an die Technische Hochschule München, an der er vorübergehend für ein (oder zwei) Semester studierte<sup>6</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 78). Während dieser Zeit in München lernte Gustav Oelsner u. a. das Brüderpaar August Thiersch<sup>7</sup> und Friedrich von Thiersch<sup>8</sup> kennen (vgl. LÜTH 1960, S. 18). Im Jahre 1900 beendete Oelsner sein Studium in Berlin mit dem ersten Staatsexamen und wurde dadurch am 3. Juli zum Regierungsbauführer ernannt (vgl. TIMM 1984, S. 78-79). Durch den

---

<sup>6</sup> Quelle ist nicht eindeutig.

<sup>7</sup> Der Architekt August Thiersch (1843-1916) war zu dieser Zeit (seit 1875) Professor an der Technischen Hochschule München (vgl. BROCKHAUS 2006j, S. 348).

<sup>8</sup> Der Architekt Friedrich Ritter von Thiersch (1852-1921) war zu dieser Zeit (seit 1879) Professor an der Technischen Hochschule München (vgl. BROCKHAUS 2006j, S. 348).

Erhalt eines staatlichen Stipendiums war es ihm im August 1900 möglich, zu einer siebenmonatigen Reise quer durch Italien aufzubrechen (vgl. NGO: Ca: 1). Von dieser Studienreise brachte Gustav Oelsner eine beeindruckende Sammlung von Skizzen, Zeichnungen und Architekturstudien<sup>9</sup> mit (vgl. TIMM 1984, S. 79).

In den Jahren 1901-1904 sammelte Oelsner in verschiedenen Architekturbüros Berlins praktische Erfahrungen. So war er unter Paul Wallot<sup>10</sup> an den Entwürfen für den großen Festsaal des Amtssitzes des Reichstagspräsidenten beteiligt (vgl. TIMM 1984, S. 80). In seiner Heimatstadt Posen war Gustav Oelsner dann als Bauleiter für das Provinzialmuseum zuständig, später unter Max Hasak<sup>11</sup> für das Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin und danach für die preußische Ministerial-, Militär- und Baukommission ebenfalls in Berlin tätig (vgl. NGO: Ca: 1).

Am 28.05.1904 legte Gustav Oelsner sein zweites Staatsexamen ab. Das Königlich Technische Prüfungsamt bewertete die von Gustav Oelsner angefertigte Probearbeit als „ziemlich gut“. Die unter Aufsicht ausgeführte Bearbeitung von Aufgaben aus dem Hochbauamt, als zweiter Teil der Prüfung, wurde mit „gut“ benotet (vgl. NGO: Cb: 4).

---

<sup>9</sup> Diese befinden sich heute noch im Nachlass Gustav Oelsner an der SUB Hamburg.

<sup>10</sup> Paul Wallot (1841-1912) war ein Architekt (als sein Hauptwerk gilt das Gebäude des Reichstages in Berlin) (vgl. BROCKHAUS 2006k, S. 392-393) und bildete Gustav Oelsner nach Fritz Schumacher als letzten Protegé aus (vgl. LÜTH 1960, S. 19).

<sup>11</sup> Max Hasak (1856-1934) war ein Architekt und Schriftsteller. Seine Bauten waren vornehmlich öffentliche Gebäude wie z. B. Banken, Kirchen, Krankenhäuser, Museen sowie Wohn- und Geschäftshäuser (vgl. WIKIPEDIA 2007b).

Die Leistungen seiner mündlichen Prüfungen sind wie folgt benotet worden:

1. Ästhetische Durchbildung der Gebäude	„sehr gut“
2. Land- und Stadtbau	„sehr gut“
3. Bautechnische Zweiggebiete	„gut“
4. Verwaltung-, Bau- und Geschäftsführung	„gut“
5. Kenntnis der Baudenkmäler	„sehr gut“

(NGO: Cb: 4)

Mit diesen Ergebnissen bestand Gustav Oelsner sein zweites Staatsexamen im Hochbaufach mit der Gesamtnote „gut“ (vgl. NGO: Cb: 4), und es folgte damit am 4. Juni 1904 die Ernennung zum „Regierungsbaumeister im Hochbaufach“ durch den preußischen Minister für öffentliche Arbeiten (vgl. NGO: Cb: 5).

#### *2.2.1. Stil und Einflüsse Gustav Oelsners*

Bereits zu Zeiten seines Studiums, genauer gesagt, während der Italienreise, wird Oelsners Gesinnung zum Neuen Bauen deutlich. Auf den Zeichnungen basierend, die Oelsner auf dieser Reise hervorbrachte, beschreibt Christoph TIMM den Stil Oelsners wie folgt:

„Er [Oelsner] beschränkte sich nicht darauf, sein Gefühl im Umgang mit Farben, Proportionen und Ornamenten durch das Kopieren der Formen zu schulen. Blättern in akademisch-genauer Zeichenweise stehen andere gegenüber, auf denen mit breit hingeworfenen Strichlagen und Konturen die Architektur skizzenhaft vergrößert und blockartig gesteigert ist. Als adäquate Ausdrucksmittel treten Kohle-, Kreide- und Farbstifttechnik gegenüber der Federtechnik in den Vordergrund. Plastizität und

Massengliederung des Baukörpers begannen das künstlerische Interesse Oelsners zu gewinnen, das Ornament trat teilweise schon in den Hintergrund“ (TIMM 1984, S. 79).

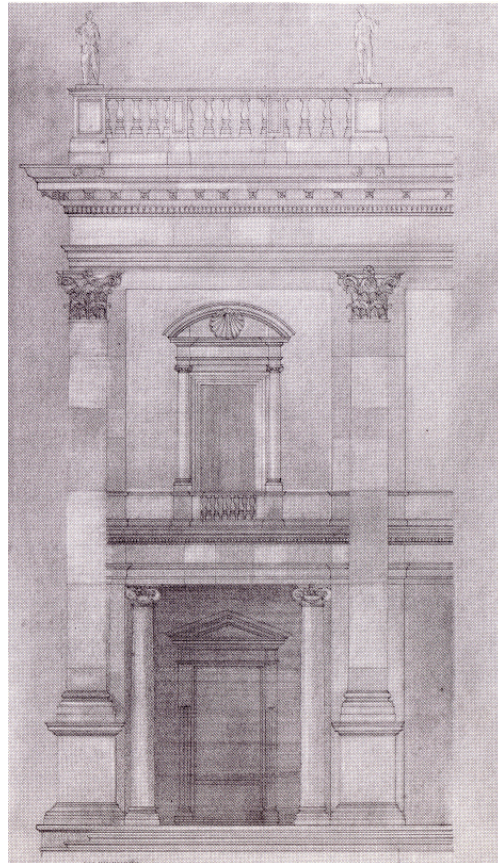


Abbildung 3: Zeichnung Oelsners aus Italien  
Quelle: TIMM 1984, S. 79

Gustav Oelsners spätere Affinität zum Siedlungsbau bzw. zur kommunalen Architektur lässt die Vermutung zu, dass er das fortschrittliche Seminar an der Technischen Hochschule Charlottenburg in Berlin „Gebäude- und Städtebau unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Bedürfnisse“<sup>12</sup> besuchte. Gustav Oelsner beschäftigte sich zusätzlich neben der Städtebaureform bemerkenswerter Weise auch noch mit der Sozialhygiene, die

---

<sup>12</sup> Dieses Seminar wurde vom Dozenten Theodor Goecke im Jahre 1899 angeboten (vgl. TIMM 1984, S. 84).

aufgrund der zur damaligen Zeit auftretenden Epidemien schnell in den Vordergrund der Städteplaner rückte. An der medizinischen Fakultät der Humboldt-Universität besuchte Gustav Oelsner daher gemeinsam mit seinem Bruder Georg die Seminare von Rudolf Virchow<sup>13</sup> und Ernst von Leyden<sup>14</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 84-85)

Ebenso Einfluss auf Gustav Oelsner nahmen die im späten 19. Jahrhundert begonnenen Debatten zur gebotenen Notwendigkeit von städtebaulichen Reformen, die u. a. durch folgende Ereignisse aus der gleichen Zeit geprägt wurden und Oelsner für sein späteres Schaffen inspirierten:

- Gründung der Deutschen Gartenstadtgesellschaft<sup>15</sup> 1902: diese wurde den Engländern nachempfunden, die bereits die Gartenstädte Hampstead und Letchworth verwirklicht hatten
- das Publizieren zweier Kompendien Adolf Damaschkes<sup>16</sup>:
  - „Aufgaben der Gemeindepolitik“ 1901,
  - „Die Bodenreform“ 1902,
- die Gründung des Deutschen Werkbunds 1907, der den Arbeitersiedlungs- und Industriebau zum zukünftig vorrangigen Anliegen machte (vgl. TIMM 1984, S. 84-85)

Als Vertreter des Neuen Bauens konnte Oelsner seine Kenntnisse und Fähigkeiten optimal in dem kommunalen Wohnungsbau umsetzen.

---

<sup>13</sup> Rudolf Virchow (1821-1902) war Pathologe und seinerzeit Vorkämpfer und Förderer der Hygiene (vgl. BROCKHAUS 2006k, S. 128).

<sup>14</sup> Ernst Viktor von Leyden (183-1910) war Internist, der sich besonders mit sozialhygienischen Fragen wie z. B. Maßnahmen bei der Tuberkulose-Behandlung befasste (vgl. BROCKHAUS 2006f, S. 698).

<sup>15</sup> Siehe Seite 22

<sup>16</sup> Adolf Damaschke (1865-1935) war Sozialpolitiker und Nationalökonom. Zudem war er Vorsitzender des „Bundes deutscher Bodenreformer“ (vgl. BROCKHAUS 2006c, S. 232).

### **2.3. 1904-1911: Die Breslauer Jahre**

Anschließend an sein zweites Staatsexamen und der Ernennung zum Regierungsbaumeister nahm Gustav Oelsner 1904 seine Tätigkeit als Bauleiter an der Technischen Hochschule in Breslau auf<sup>17</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 85-86). Hier arbeitete Oelsner zusammen mit dem Landesbauinspektor Dr. Burgemeister an den Entwürfen zum Neubau der Technischen Hochschule, deren Bauausführungen am Hauptgebäude, dem Elektronischen Institut und dem Maschinenlaboratorium unter seiner Leitung standen. Parallel zu dieser Zeit wurde es Oelsner gestattet, nebenamtlich Arbeiter- und Beamtenhäuser der Schlesischen Spiegelglas-Manufaktur in Altwasser auszuführen sowie u. a. Umbauarbeiten am Verwaltungsgebäude der Spiegelhütte (vgl. NGO: Ca: 1).

Seinen Posten als Bauleiter kündigte Gustav Oelsner Anfang 1907 und folgte dem Angebot des Breslauer Stadtbaurates Geheimrat Plüddemann (vgl. NGO: Ca: 1), der ihm „die Stelle eines Hilfsarbeiters [Bauinspektor] mit ungewöhnlich hohem Gehalt und einer gewissen Anwartschaft auf sein eigenes Amt [offerierte]“ (NGO: Ca: 1). Aus Oelsners Anstellungsvertrag ging genauer hervor, dass er als Kommunalbeamter auf Lebenszeit bei einem Gehalt von 5600 Mark pro Jahr eingestellt wurde (vgl. TIMM 1984, S. 86).

Breslau, wo zu damaliger Zeit etwa 500.000 Menschen lebten, zählte zu den problematischsten Großstädten Schlesiens hinsichtlich städtebaulicher und sozialer Aspekte. Oelsners Arbeit galt hier vorrangig dem Ausbau des Schul- und Krankenhauswesens. Konkret betreute er die Bauplanung der städtischen Krankenhäuser wie z. B. des Wenzel-Hancke-Krankenhauses und des Innenstadtkranken-

---

<sup>17</sup> In seiner Zeit in Breslau trifft Oelsner auf seinen späteren Freund Hans Poelzig, der 1904 die Leitung der Breslauer Kunstakademie übernahm (vgl. TIMM 1984, S. 87-88). Hans Poelzig (1869-1936) war ein Architekt, Maler und Bühnenbildner (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 295-296).

hauses Allerheiligen (vgl. TIMM 1984, S. 86). Weiterhin entstanden unter der Bauleitung Gustav Oelsners „zwei sehr große Volksschulen<sup>18</sup>, davon eine mit 42 Klassen und zwei Turnhallen, [und] eine Mittelschule“ (NGO: Ca: 2).

TIMM beschreibt den Baustil Gustav Oelsners in Bezug auf die Volksschule in der Steinstrasse in Breslau wie folgt:

„Mit einer seriellen, aus klassizistischen Elementen gestalteten Fassade und einer hoheitlich-bekrönenden Balustrade am flachen Dach fügt sich der Bau in die Tradition preußischer Staatsbauten seit [Karl Friedrich] Schinkel<sup>19</sup> ein. Gleichzeitig weist er jedoch in der asymmetrischen Modellierung der Baumassen zu kubischen Körpern, die jede Hierarchisierung vermissen lässt, unkonventionelle Wege. Stilistisch steht er damit am Übergang vom Historismus zur Moderne“ (TIMM 1984, S. 86-87).

---

<sup>18</sup> Eine der Schulen war die Volksschule an der Steinstrasse in Breslau (vgl. TIMM 1984, S. 86).

<sup>19</sup> Karl Friedrich Schinkel (1781-1841) war Architekt, Stadtplaner und Maler (vgl. BROCKHAUS 2006i, S. 269).





Abbildung 4: Volksschule in Breslau  
Quelle: TIMM 1984, S. 84

Gustav Oelsners Zeit in Breslau endete mit seiner Kündigung am 21.1.1911 (vgl. NGO: Cb: 7). Oelsner, der die ganze Zeit auf die Stelle des Stadtbaurates gehofft hatte, konnte aufgrund seines jungen Alters<sup>20</sup> nicht in dieses Amt gewählt werden (vgl. NGO: Ca: 1) und das Amt des neuen Stadtbaurates erhielt Max Berg<sup>21</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 88).

Auf Oelsners Kündigung in Breslau folgte seine Bewerbung auf das Amt des Stadtbaurates im oberschlesischen Kattowitz. In einem Briefwechsel an die Kattowitzer äußerte sich Max Berg sehr geneigt über Gustav Oelsner und seine geleistete Arbeit (vgl. TIMM 1984, S. 88). Berg bescheinigte Oelsner eine sehr hohe Eignung für die Stelle des Stadtbaurates, ebenso große Tüchtigkeit und große künstlerische Befähigung als Architekt, über die Oelsner trotz seines

---

<sup>20</sup> Oelsner war zu dem Zeitpunkt gerade mal 31 Jahre alt, das damalige Mindestalter für ein solches Amt lag bei 40 Jahren (vgl. NGO: Ca: 2).

<sup>21</sup> Max Berg (1870-1947) war ein Architekt. Sein bedeutendstes Werk war die 1913 fertiggestellte Jahrhunderthalle in Breslau (vgl. BROCKHAUS 2006a, S. 611).



jungen Alters verfüge. Zudem konnte Oelsner in seiner Amtszeit in Breslau umfangreiche praktische Erfahrungen an bedeutenden Bauten sammeln (vgl. NGO: Cb: 7). Die gute Beurteilung, die Max Berg Gustav Oelsner ausstellte, wurde auch von Georg Bender, dem damaligen Oberbürgermeister der Stadt Breslau, bekräftigt, der Oelsner sowohl große Eigenschaften als Baumeister als auch als Mensch zusprach und ihn nur ungern aus seinem hiesigen Dienste scheiden sah (vgl. NGO: Cb: 7).

#### **2.4. 1911-1922: Die Kattowitzer Jahre**

Am 11.05.1911 trat Gustav Oelsner sein Amt als Stadtbaurat von Kattowitz an. Aus Oelsners Anstellungsurkunde geht hervor, dass er für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren per Wahl bestätigt wurde. Sein jährliches Anfangsgehalt betrug 6000 Mark und Oelsner war es vertraglich untersagt, innerhalb der ersten vier Dienstjahre eine andere Anstellung anzunehmen (vgl. NGO: Cb: 9). In Kattowitz erwartete Gustav Oelsner weder ein leichtes noch ein aufsehenerregendes Amt. Die Problematik in Kattowitz rührte zum einen daher, dass die Stadt im östlichen Teil des damaligen Deutschen Reiches stark industriell geprägt war. Weiterhin bot die Bevölkerung, die sich halb aus polnischen und halb aus immigrierten deutschen Einwohnern zusammensetzte, weiteres Konfliktpotenzial (vgl. TIMM 1984, S. 90).

Gustav Oelsner sah es als seine Hauptaufgabe an, das Bild der Stadt Kattowitz hin zu einer hochstrebenden Verwaltungsmetropole zu entwickeln (vgl. TIMM 1984, S. 90). TIMM beschreibt den Ansatz der Neustrukturierung durch Gustav Oelsner wie folgt:

„Den geeignetsten Ansatzpunkt bot die erst begonnene Stadterweiterung im Süden, die mit einem regelmäßigen Netz von Längs- und Querstrassen für bürgerliche

Etagenhäuser, öffentliche Gebäude und Verwaltungsgebäude von Industriekonzernen erschlossen, aber noch kaum bebaut war. Noch im Jahre seines Amtsantritts setzte Oelsner hier neue Fluchtpläne und baupolizeiliche Vorschriften durch, die eine stärkere Auflockerung der Bebauung, Begrünung der Straßen und eine gestaffelte Begrenzung der Bauhöhen zum Inhalt hatten“ (TIMM 1984, S. 90).

In seiner Zeit in Kattowitz entstanden unter Gustav Oelsner u. a. die Kleistschule (ca. 1912), die sich in der Einfachheit des Neoklassizismus darbot, hervorgehoben durch Rundbogenfenster und dezent hervorgehobene Eckrisalite, die die kubische Form des Gebäudes unterstrichen (vgl. TIMM 1984, S. 90).



Abbildung 5: Kleistschule in Kattowitz  
Quelle: TIMM 1984, S. 92

Ein Jahr später folgte der Bau der Fürstlich Plessischen Bergwerksverwaltung, welcher nach Fertigstellung von jenen Fürsten angemietet wurde (vgl. NGO: Ca: 1). Insgesamt wurde der

künstlerische Eifer Gustav Oelsners von den Einwohnern in Kattowitz anerkannt, die aufgrund einer ansteigenden Prosperität das ursprüngliche Stadtbild als nicht mehr angemessen empfanden (vgl. TIMM 1984, S. 90).



Abbildung 6: Verwaltungsgebäude in Kattowitz  
Quelle: TIMM 1984, S. 93

Anno 1915 holte Gustav Oelsner Bruno Taut<sup>22</sup> nach Kattowitz, um mit ihm gemeinsam Ideen für den Bebauungsplan einer Arbeiter-Kolonie der Hohenloherwerke zu erarbeiten (vgl. TIMM 1984, S. 92). In einem späteren Aufsatz berichtete Bruno Taut über das Projekt der sogenannten „Oheim-Grube“ und beschrieb die Umsetzung der Baueinteilung dieser Wohnsiedlung. Der Bebauungsplan sah vor, dass auf dem nicht unterbauten Abschnitt des Areals, auf etwa 6,5 ha, Arbeiterwohnungen in Etagenhäusern angesiedelt werden

---

<sup>22</sup> Bruno Taut konnte sich bereits einen Namen als beratender Architekt der Deutschen Gartenstadtgesellschaft machen und entwarf in dieser Funktion u. a. die Gartenvorstädte in Magdeburg und Berlin (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 38).

sollten. Der verbleibende größere, bergmännisch unterbaute Abschnitt, etwa 36 ha, sollte mit Kleinhaus-Wohnungen in Reihenhäusern besiedelt werden. In der ersten Bauphase wurde große Rücksicht auf eine vorhandene Wiesenfläche mit einem Weiher genommen, um den die Häuser frei angeordnet wurden. Insgesamt sollten die Häuser den Anblick eines charakteristischen Bergarbeiterdorfes erhalten und der Wesensart der polnischen Bewohner entgegenkommen. Dies wurde durch den starken Gebrauch von Farbe, unter Berücksichtigung der großen Farbenliebe der Polen, erwirkt. Die Aufteilung der Häuser sah vor, den gesamten Wohnbereich im Erdgeschoss einzurichten und das Dach lediglich mit einer Bodenkammer auszustatten (vgl. TAUT 1919, S. 185).

Aufgrund des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges 1914 und später durch die schlechte Konjunktur der Nachkriegsjahre hatte Gustav Oelsner kaum weitere Resultate im Bereich des Arbeiterwohnbaus zu benennen. Vielmehr hatte sich Oelsner in diesen Jahren für kommunalpolitische Aufgaben engagiert (vgl. TIMM 1984, S. 93). So nahm Gustav Oelsner den Ausbau einer Werkhalle und einer Markthalle vor, um dort Orte für Massenspeisungen zu installieren. Ferner baute er alte kommunale Häuser in Einrichtungen für die Säuglingsfürsorge und zu Kinder- und Schulhorten um. Nebenbei erstellte Gustav Oelsner u. a. noch Konzepte für Markthallen, Schulgebäude und ein Kinderkrankenhaus (vgl. NGO: Ca: 1). Als sich Oelsner 1916 auf eigenen Wunsch für den Kriegsdienst meldete, wurde diese Meldung mit der Begründung seiner Unentbehrlichkeit durch den Magistrat abgelehnt (vgl. NGO: Ca: 3).

Durch die Besetzung der Franzosen nach Kriegsende gestaltete sich Kattowitz in den Jahren 1919 bis 1921 zur Hochburg unnachgiebiger Gefechte. Während der Gefechte zwischen Polen und Deutschland, die um die Annektierung Oberschlesiens an die polnische Republik



kämpften, repräsentierte Gustav Oelsner vorübergehend den Oberbürgermeister der umkämpften Grenzstadt Kattowitz (vgl. TIMM 1984, S. 95). Bei einer Kundgebung 1921 auf dem Kattowitzer Ring trat Oelsner als Redner auf und versuchte die durch den Versailler Vertrag verpflichtende Abtretung Oberschlesiens an Polen durch eine Abstimmung abzuwenden (vgl. NGO: Ca: 3). Letztendlich wurde Kattowitz anno 1922 durch den Rechtsspruch des Völkerbundes Polen zugesprochen. Oelsner tendierte nach dem Wechsel des Regimes zur Niederlegung seines Amtes, leistete seine Amtszeit dann doch noch bis Ende des Jahres 1922 ab. Die Option einer Wiederwahl lehnte Oelsner aufgrund mangelnder Kenntnisse der polnischen Sprache ab (vgl. TIMM 1984, S. 95).



Abbildung 7: Gustav Oelsner bei der Kundgebung in Kattowitz  
Quelle: TIMM 1984, S. 95

## **2.5. 1923-1939: Die Altonaer Jahre**

### *2.5.1. Der Generalsiedlungsplan*

Um der immer dringender werdenden Wohnungsknappheit Herr zu werden, wurde am 11.8.1919 das Reichssiedlungsgesetz verabschiedet (vgl. TIMM 1984, S. 102) mit dem Ziel, „jedem

Deutschen eine Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern“ (MICHAELIS 2004, S. 46). Des Weiteren sollten die Ballungszentren von Großstädten wie Altona, Hamburg, Wandsbek und Harburg entzerrt und den Einwohnern so die Möglichkeit zur Rückkehr aufs Land gegeben werden (vgl. TIMM 1984, S. 102). Dem vorausgegangen war, wenige Jahre zuvor, das vom preußischen Staat erlassene Rentengutgesetz. Durch dieses Gesetz wurde es Familien ermöglicht, auch mit niedrigem Kapital kleine Grundstücke anzukaufen und die Kredite dann später zu günstigen Zinssätzen in kleinen Raten zurückzuzahlen (vgl. TIMM 1984, S. 102).

Um städtebauliche Veränderungen durchführen zu können, wurden sogenannte Siedlungspläne erstellt (vgl. TIMM 1984, S. 102). Diese „sollen keine rechtsverbindlichen Pläne [...] sein, sondern sie sollen innerhalb der bei der Aufstellung beteiligten Behörde bleiben, unverbindlichen Charakter tragen und den Gemeinden lediglich die Möglichkeit bieten, ihre Siedlungstätigkeit nach bestimmten Richtlinien zu leiten und dadurch vorteilhaft zu gestalten“ (TIMM 1984, S. 102).

Auf der Suche nach einer geeigneten Person für die Aufgabe der Erstellung von Siedlungsplänen für das Gebiet Altona, Harburg, Wandsbek und Hamburg wurde das Ministerium für Volkswohlfahrt schnell auf Gustav Oelsner aufmerksam, der bereits in seinen vorigen Ämtern vorbildliche Arbeit bewiesen hatte<sup>23</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 102).

---

<sup>23</sup> Dieses ging aus der Personalakte Oelsners hervor (vgl. TIMM 1984, S. 102 und 183).

Am 30.1.1923 beauftragte der preußische Minister für Volkswohlfahrt Hirtsiefer Gustav Oelsner mit der Aufgabe zur (vgl. NGO: Cb: 14)

„Aufstellung eines Generalsiedlungsplans für das preußische Staatsgebiet im Anschluß an das Hamburger Staatsgebiet unter der technischen Oberleitung des Geheimen Regierungsrats Professor Dr. [Josef] Brix in Charlottenburg“ (NGO: Cb: 14).

Gustav Oelsner erarbeitete den Generalsiedlungsplan innerhalb von nur acht Monaten und zeichnete diesen auf insgesamt vier Messtischblättern<sup>24</sup>. Auf zwei Blättern die südlichen Gebiete Harburg, Wilhelmsburg und auf den zwei anderen die nördlichen Gebiete Altona, Niendorf und Wandsbek. Auf diesen Karten erstellte Oelsner Empfehlungen für die Bereiche Hafen<sup>25</sup>, Verkehr, Siedlungen und Erholungsgebiete, welche er durch ein mehrseitiges Dokument veranschaulichte (vgl. TIMM 1984, S. 104).

In diesen Erläuterungen erklärte Gustav Oelsner, dass Umsiedlungen in einem Umfang durchgeführt werden müssten wie es noch keine andere deutsche Metropole zuvor geleistet hatte. Ebenso müsste das Stadtzentrum Hamburgs von dem neu besiedelten Umland innerhalb von 30 Minuten zu erreichen sein. Oelsner verfolgte hierbei die Grundidee Bruno Tauts, die Wohnsiedlungen weg von den Großstädten im grünen Umland zu errichten, um den Menschen die Möglichkeit zu bieten, auf eigenen Wiesen und Feldern Nahrungsmittel zur Selbstversorgung anzubauen. Als weiteres großes Ziel plante Gustav Oelsner die Gewährleistung von Naherholungsgebieten für die Bürger in Form

---

<sup>24</sup> Messtischblätter sind topographische Karten in einem Maßstab von 1:25.000 (hierbei entsprechen 4cm auf der Karte 1 km in der Natur) (vgl. WIKIPEDIA 2007a).

<sup>25</sup> Der Hafen- und Industrieerweiterung des Elberaumes galt aber inoffiziell das Vorrecht bei der Planung (vgl. TIMM 1984, S. 104).

von Parks und Wäldern. Als Erweiterung zu dieser Idee empfahl er die Siedlungsgebiete von den Arbeitsflächen durch die sogenannten Grüngürtel<sup>26</sup> abzutrennen (vgl. TIMM 1984, S. 104).

Um die Chancen zur Verwirklichung dieser Pläne zu erhöhen, empfahl Gustav Oelsner die Eingliederung der zahlreichen autarken preußischen Gemeinden zu einem „Groß-Altona“, um damit eine starke politische Einheit zu schaffen. Aufgrund der wachsenden Dimensionen dieses Vorhabens wurde das Besiedlungsprojekt nun zu einem Großraumprojekt und Gustav Oelsner bevorzugte es fortan, nachdrücklich von einem Generalbebauungsplan anstelle eines Generalsiedlungsplans zu sprechen (vgl. TIMM 1984, S. 104).

Über Oelsners Großprojekt herrschten geteilte Meinungen: das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt äußerte sich später höchst angetan von Oelsners expliziten Ausführungen, während sich das Innenministerium aufgrund der Ausmaße in Bezug auf die zeitliche Realisierung des Projektes sehr zurückhaltend aussprach (vgl. TIMM 1984, S. 108).

### 2.5.2. *Gustav Oelsner wird Bausenator von Altona*

Am 30.3.1924<sup>27</sup> wurde in Altona zur Wahl aufgerufen. Gustav Oelsner wurde als Parteiloser zum neuen Bausenator (vgl. TIMM 1984, S. 22) und damit gleichzeitig zum Leiter des Hochbauamtes gewählt (vgl. BARTELS 1997, S. 71) und Max Brauer (SPD) zum

---

<sup>26</sup> Dieser Begriff wurde von Ebenezer Howard (1850-1928), einem Stadtplaner und Begründer der Gartenstadt, übernommen. Howard prägte den Ausdruck „Grüngürtel“ („rural belt“) bereits im späten 19. Jahrhundert (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 172). Siehe auch S. 22.

<sup>27</sup> Etwa zur gleichen Zeit wird Fritz Schumacher Oberbaudirektor von Hamburg. Aufgrund der entwicklungspolitischen Beziehungen zwischen Altona und Hamburg standen Oelsner und Schumacher über ihre Arbeit in regem Austausch zueinander, aus dem sich im Laufe der Jahre eine enge Freundschaft entwickelte (vgl. BARTELS 1997, S. 71). Fritz Schumacher (1869-1947) war Architekt, Stadtplaner und Schriftsteller (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 142).



neuen Oberbürgermeister Altonas<sup>28,29</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 22). Da bereits dringende Projekte auf ihre Sichtung warteten, forderte der Magistrat einen zügigen Dienstantritt Oelsners, der daraufhin sein Amt als technischer Senator am 16.4.1924 antrat (vgl. TIMM 1984, S. 24).

Nach der gewonnenen Wahl verkündeten Max Brauer und Gustav Oelsner einen politischen Kurswechsel in Altona, mit dem sie verlauten ließen, Altona neben der Schwesterstadt Hamburg zu einer stärkeren wirtschaftlichen Kraft zu formieren (vgl. TIMM 1984, S. 112). Brauer legte später noch ein Fünf-Punkte-Programm nach, in dem er folgende Ziele deklarierte:

- Erweiterung des Stadtgebietes,
- Gewährleistung einer leistungsfähigeren Verwaltung,
- Weiterführung des Wohnungsbauprogramms,
- Förderung der kulturellen Bereiche,
- Subvention der Einzelwirtschaft (vgl. TIMM 1984, S. 112).

Diesen Ankündigungen folgten Taten, und der Altonaer Magistrat richtete an die preußische Regierung einen offiziellen Antrag auf Eingemeindung<sup>30</sup> folgender Orte an die Stadt Altona: Eidelstedt, Lokstedt, Stellingen-Langenhofe, Lurup, Klein-Flottbek, Groß-Flottbek, Osdorf und Nienstedten (vgl. TIMM 1984, S. 112). Die Kommunen dieser Vororte riefen alsbald zum Protest gegen die Eingemeindung auf, weil sie ihre eigene Konjunktur nicht gefährden

---

<sup>28</sup> Der frühere Bausenator Kurt Meyer hatte sein Amt niedergelegt und der amtierende Oberbürgermeister Bernhard Schnackenburg verstarb unerwartet (vgl. TIMM 1984, S. 22).

<sup>29</sup> Die Altonaer stellten Gustav Oelsner aufgrund seines Entwurfes des Generalbebauungsplans zur Kandidatur auf, die trotz der Befähigung Oelsners stark umstritten war. Der Erfolg dieser Kandidatur wurde mit Sicherheit durch Max Brauer geprägt, der das Potenzial von Oelsner erkannte (vgl. TIMM 1984, S. 23).

<sup>30</sup> Die offizielle Eingemeindung der betroffenen Vororte Altonas wurde 1927 durch das Groß-Altona-Gesetz vollzogen (vgl. WIKIPEDIA 2007c).

und daher keine Vereinigung mit dem wirtschaftlich angeschlagenen Altona wollten. Max Brauer setzte diesem Widerstand entgegen, dass er es nicht tolerieren würde, dass sich die leistungsfähigen Steuerzahler in einem Distrikt zusammenschließen, während die proletarischen Massen nicht wissen wie sie sich aus diesem wirtschaftlichen Notstand befreien und sich zusätzlich den kulturellen Aufgaben stellen können (vgl. TIMM 1984, S. 114).

Auch Gustav Oelsner sprach sich für die Eingemeindung aus, da er den Kontrast zwischen den Villenvororten und Elendsvierteln für unerträglich und unzumutbar hielt. Oelsner nutzte die Kampagne dann auch als Gelegenheit, eine öffentliche Diskussion um sein städtebauliches Programm auszulösen (vgl. TIMM 1984, S. 114).

### *2.5.3. Die Grünpolitik Oelsners*

Oelsners Grünpolitik aus dem Generalsiedlungsplan entlehnte sich der Reformbewegung der Deutschen Gartenstadtgesellschaft. Hierbei sollte die Beziehung zwischen Mensch und Natur wieder neu belebt und die Parkanlagen einer allgemeinen gesundheitlichen Verbesserung des Volkes dienen. Bei diesem sozialhygienischen Vorhaben für das allgemeine Volkswohl traten Schlagworte wie Licht und Luft, grüne Lunge in den Vordergrund. Schon aufgrund seiner Ausbildung und Einflüsse sah es Oelsner als sein berufliches Ethos an, diese städtebaulichen Eingriffe vorzunehmen, um bessere Bedingungen für die Bevölkerung zu schaffen (vgl. MICHAELIS 2004, S. 59).

### *Der Grüngürtelplan*

Gegen Ende 1924 erläuterte Gustav Oelsner in mehreren Vorträgen die Aussichten der städtebaulichen Neustrukturierung Altonas bezüglich der westlichen und nordwestlichen Vororte. Oelsners Anliegen galt hierbei vor allem der Erhaltung der Privatparks der

Elbvororte, die er vor einer Parzellierung und Bebauung schützen wollte. Die Parks sollten erhalten bleiben und für die allgemeine Bevölkerung zugänglich gemacht werden (vgl. TIMM 1984, S. 114-115). Oelsner versuchte, die Entstehung weiterer Villenvororte zu unterbinden und wollte weg von den privilegierten Parks für die Oberschicht. Dieses sah auch das Entfernen der üblichen Absperrung des Elbufers durch einen Stacheldrahtzaun vor, was die humane Grüngürtelpolitik bei den Altonaer Bürgern und Arbeitern äußerst beliebt machte (vgl. MICHAELIS 2004, S. 54).

Im Jahr 1925 folgten die konkreten Zielsetzungen der Städtebauabteilung zum Grüngürtelplan. Diese sahen insgesamt drei Grüngürtel vor (vgl. TIMM 1984, S. 116):

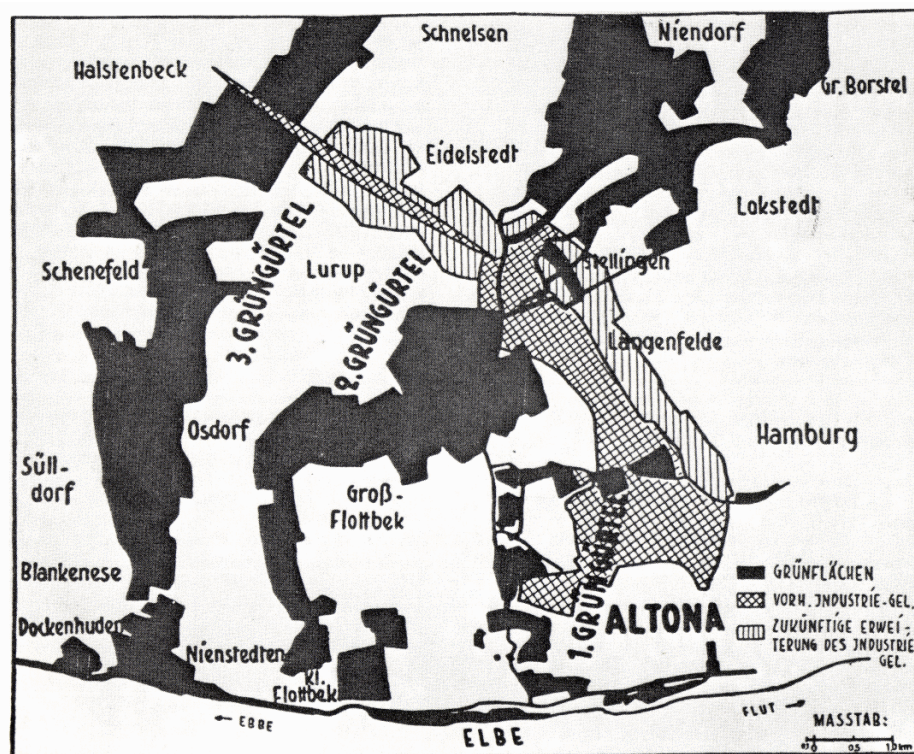


Abbildung 8: Die drei Grüngürtel  
Quelle: TIMM 1984, S. 115

### 1. Grüngürtel:

Der innerste Grüngürtel war der dem Stadtzentrum am nächsten gelegene und deckte folgende Gebiete ab: der Platz der Republik in Altona, die Palmaille einschließlich Ufergärten und Promenaden, der Klopstockfriedhof, die Donnerkoppel, die Flottbeker Chaussee<sup>31</sup> mit ihren Gärten, der Donners Park und der Rathenaupark. In nördlicher Richtung kamen noch der Bahrenfelder Waldpark hinzu, drei evangelische Friedhöfe, ein israelitischer und der Mennoniten-Friedhof (vgl. MICHAELIS 2004, S. 55).

### 2. Grüngürtel:

Nachdem der 1. Grüngürtel nah am Altonaer Stadtkern angelegt wurde, erschloss man den mittleren auf einer weitreichenderen Fläche. Insgesamt deckte der 2. Grüngürtel folgende Gebiete ab: den Jenisch-Park, den Exerzierplatz<sup>32</sup>, den Hauptfriedhof der Stadt Altona, den Volkspark und das Niendorfer Gehege. Insgesamt setzte die Weitläufigkeit dieses Gürtels quasi die Eingemeindung der Vororte voraus (vgl. MICHAELIS 2004, S. 55).

### 3. Grüngürtel:

Nordwestlich von Altona beginnend, erstreckte sich der äußerste Grüngürtel über folgende Gebiete: den Hirschpark, den Baur's Park und die Feldmark zwischen den Orten Sülldorf, Osdorf, Schenefeld, Halstenbek, Schnelsen und Rissen (hierzu gehörte auch noch der Staatsforst Klövensteen) (vgl. MICHAELIS 2004, S. 55).

### *Die Elbparks*

Schon als Oelsner noch am Generalsiedlungsplan arbeitete, setzte er sich erstmalig gegen die Bebauung einer Parkanlage ein. Als

---

<sup>31</sup> Die Flottbeker Chaussee ist heute die Elbchaussee (vgl. MICHAELIS 2004, S. 55).

<sup>32</sup> Auf dem Exerzierplatz befindet sich heute das Areal des Deutschen Elektronen-Synchrotron (DESY) (vgl. MICHAELIS 2004, S. 56).

Oelsner 1923, am Tage seines Dienstantritts, ein Dokument zur Bebauung des Baur's Parks vorfand, ließ er diese verhindern. Ein Jahr später 1924 gelang es ihm aufgrund seiner Beziehungen zum Wohlfahrtsministerium, den Hirschpark in Nienstedten mit öffentlichen Geldern anzukaufen (vgl. TIMM 1984, S. 116). Im Jahre 1927 konnte Gustav Oelsner in Zusammenarbeit mit Max Brauer einen Pachtvertrag für den Jenisch-Park abschließen (vgl. GOECKE 1981, S. 164). Aufgrund der vorausschauenden Politik Oelsners und Brauers wurden weitere Ankäufe und Enteignungen diverser Elbparks getätigt. Neben dem bereits erwähnten Jenisch-Park, dem Bauers Park und dem Hirschpark gehörten noch der Donners Park, der Rosengarten, der Schröders Elbpark, der Hindenburg Park und der Goßlers Park zu den sogenannten Elbparks. Bis auf den letztgenannten Goßlers Park, wurden die anderen Parks durch eine Uferpromenade miteinander verbunden und bilden seitdem den Elbwanderweg (vgl. MICHAELIS 2004, S. 64-65).

### *Der Volkspark*

Mit den Bauarbeiten zum Altonaer Volkspark wurde bereits 1914, unter der Leitung von Ferdinand Tutenberg<sup>33</sup>, begonnen (vgl. MICHAELIS 2004, S. 60). Der Altonaer Volkspark wurde insgesamt in drei Bauabschnitten erbaut. Der erste Bauabschnitt des Parks verlief vom Haupteingang, dem südlichsten Punkt, über zwei parallel angelegte Wege zu einer Narzissenwiese und zu einer Spiel- und Liegewiese an die sich ein weitläufiges Waldgebiet anschloss. Die wesentlichen Bestandteile des zweiten Parkabschnitts waren ein Zentralschulgarten mit botanischem Garten<sup>34</sup>, eine Gartenarbeitschule und eine Kleingartenanlage. In das Waldgebiet des zweiten

---

<sup>33</sup> Ferdinand Tutenberg (1874-1949) war Gartengestalter und Gartendirektor (vgl. WIKIPEDIA 2007d).

<sup>34</sup> Der botanische Garten sollte als Gewächsstätte für den Naturkunde-Unterricht allen Schulen der Stadt dienen und nebenher auch der Bevölkerung zum Besuch zur Verfügung stehen (vgl. MICHAELIS 2004, S. 61).

Abschnitts wurde ferner ein Spielplatz gebaut, der u. a. Sandkästen und Schwebebalken anbot. Der dritte Teil des Parks bestach durch eine Freilichtbühne und eine Gedächtnisstätte für im Weltkrieg gefallene Altonaer. Des Weiteren führte ein Weg durch den Wald an eine künstlich aufgeschüttete Anhöhe<sup>35</sup>. Diese konnte von vier Seiten erklommen werden und wurde insgesamt von kubisch gestutzten Eichen und runden Terrassen umgeben (vgl. MICHAELIS 2004, S. 61).

Als Gustav Oelsner 1924/25 die Leitung übernahm, war der Volkspark somit landschaftsgestalterisch bereits fertiggestellt. In Kooperation zwischen Oelsner und Tutenberg wurden dann folgende Hochbauten installiert (vgl. MICHAELIS 2004, S. 59):

- Stadion mit Tribünenanlage für ca. 45.000 Besucher, welches aus einem schlichten kubischen Gebäude mit weit ausladendem Dach bestand,
- Schwimmstadion mit Sprungturm und Umkleidehaus,
- Licht- und Luftbad mit einem eingeschossigen Bau für die Garderobe, Duschräume, Küche und Liegehallen,
- Kassenpavillon und Transformatorenhäuschen (vgl. MICHAELIS 2004, S. 62-63).

---

<sup>35</sup> Diese Anhöhe wurde nach dem Gestalter „Tutenberg“ benannt (vgl. MICHAELIS 2004, S. 61).



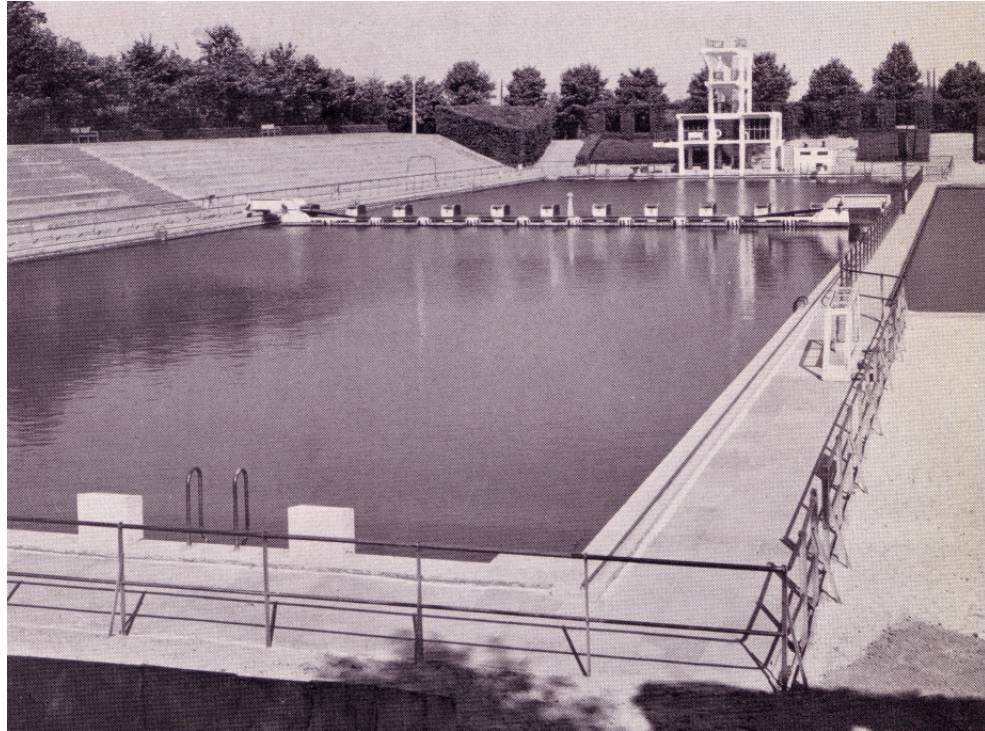


Abbildung 9: Schwimmstadion im Volkspark  
Quelle: LÜTH 1960, S. 117

Der Altonaer Volkspark wurde nach den sozialhygienischen Grundgedanken der Volksgesundheit errichtet und stand der ganzen Bevölkerung zur Verfügung, die den Park mit einer extra erbauten Straßenbahnlinie direkt erreichen konnte (vgl. MICHAELIS 2004, S. 63).

#### 2.5.4. Oelsners Bauten<sup>36</sup> in den Jahren 1924-1926

##### Wohnungsbau Langenfelder Strasse, Altona-Nord



Abbildung 10: Langenfelder Strasse  
Quelle: TIMM 1984, S. 33

Noch im Jahr des Amtsantritts 1924 als Bausenator von Altona vollendete Gustav Oelsner als erstes Bauprojekt, das noch in Zeiten der Inflation nach dem Ersten Weltkrieg, unter dem vorigen Bausenator Kurt Meyer entworfene kommunale Bauvorhaben in der Langenfelder Strasse/Arnielstrasse. Trotz der Anhebung der Wohnungszahl von ehemals 20 auf 68, wollte Oelsner nicht den Eindruck einer Mietskaserne erwecken und errichtete den Wohnblock auf nur vier Etagen<sup>37</sup>, unter Verzicht auf den Anbau von Flügelbauten. Die Grünfläche im Hinterhof wurde auf die Mietparteien im Erdgeschoss parzelliert. Insgesamt bediente sich der Wohnblock einer schlichten und schmucklosen Architektur, deren Wirkung durch einen einheitlichen Putz betont wurde (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [23]).

---

<sup>36</sup> Die folgenden Jahresangaben aller genannten Bauten beziehen sich immer jeweils auf den Baubeginn.

<sup>37</sup> Laut Bauverordnung waren damals bis zu fünf Stockwerke bauzulässig (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [23]).



## Steenkampsiedlung, Bahrenfeld



Abbildung 11: Steenkampsiedlung  
Quelle: TIMM 1984, S. 119

Ebenfalls im Jahr 1924 setzte Gustav Oelsner die bereits vor dem Ersten Weltkrieg begonnene Umsetzung der Steenkampsiedlung (Grotenkamp, Osdorfer Weg, Wichmannstrasse) fort. Bis zum Abschluss der Bauarbeiten 1926 integrierte Oelsner weitere 114 Reihenhäuser und vier Läden zu den bereits 750 erbauten Wohnhäusern, die für Bürger mit durchschnittlichen Einkünften geplant waren. Seine bunt verputzten Bauten fügte Oelsner stimmig in das Gesamtbild ein und verlieh den zweigeschossigen Bauwerken somit einen neuen künstlerischen Nachdruck (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [39]).

## Schwesternhaus, Altona-Altstadt



Abbildung 12: Schwwesternhaus  
Quelle: TIMM 1984, S. 106

Als eines der Hauptbauwerke Oelsners in diesem Zeitabschnitt gilt das Schwwesternhaus in der Allee<sup>38</sup>. Das Krankenhaus Altona war seit jeher eine angesehene Einrichtung, die durch die ständigen Erweiterungsbauten und die stetige Anstrengung nach neuester wissenschaftlicher Technik als äußerst innovativ galt. Die Intention bei der Errichtung des Schwwesternhauses war es, der steigenden Anzahl Kranker entsprechend mehr qualifiziertes Pflegepersonal auszubilden (vgl. MICHAELIS 2004, S. 138-139).

Das Schwwesternhaus wurde als winkelförmiger Bau über vier Geschosse errichtet, das oberste als Staffelgeschoss. Das Gebäude fand durch die Fenstertüren aus grünem Milchglas im Parterre und den markanten Eckfenstern in der ersten und zweiten Etage besondere Betonung und galt aufgrund seiner kubischen Bauweise und des Flachdachs für die damalige Zeit als sehr ungewöhnlich<sup>39</sup>.

---

<sup>38</sup> Heute Max-Brauer-Allee (vgl. MICHAELIS 2004, S. 138).

<sup>39</sup> Einige Kollegen sprachen sogar von einer Verunstaltung der Umgebung (vgl. MICHAELIS 2004, S. 140).



Konzipiert wurde der Bau für 50 Kleinwohnungen mit Gemeinschaftsküche und sanitären Anlagen. Unmut zog sich Gustav Oelsner zu, als er für diese Einrichtung bereits angeschafftes Mobiliar als unzweckmäßig erklärte und für ca. 80.000 Mark<sup>40</sup> neues anschaffte (vgl. MICHAELIS 2004, S. 139-140).

#### *Arbeitsamt Altona, Altona-Nord*

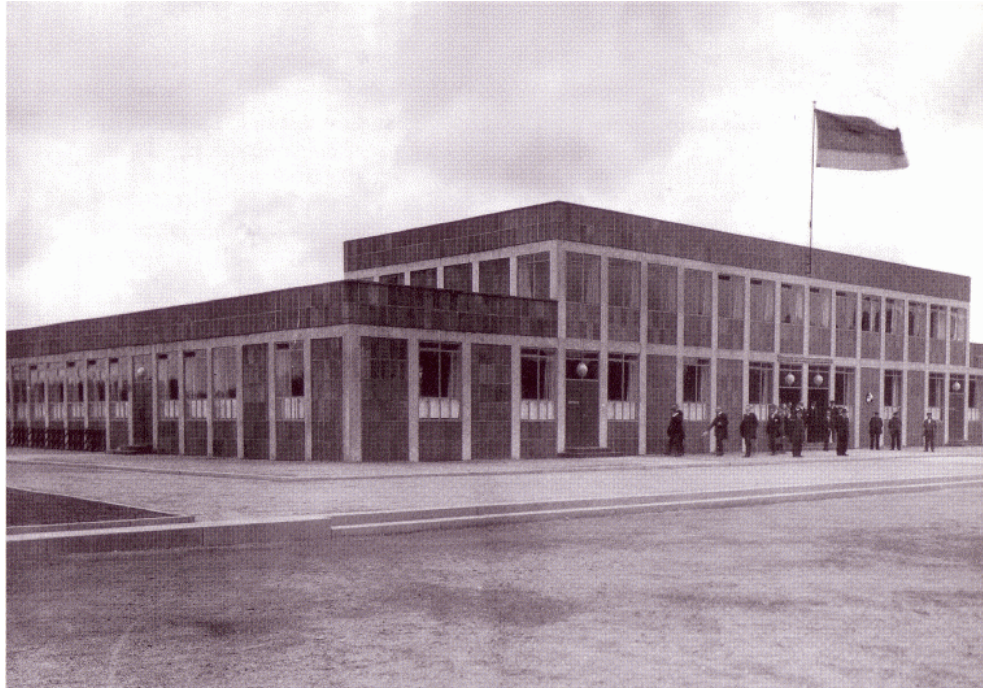


Abbildung 13: Arbeitsamt Altona  
Quelle: MICHAELIS 2004, S. 143

Im Jahr 1926 begannen die Bauarbeiten für das Arbeitsamt Altona-Nord in der Kieler Strasse, welches nach seiner Fertigstellung 1927 von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung zu einem mustergültigen Bau für kommende Bauvorhaben erklärt wurde (vgl. TIMM 1984, S. 203). Gustav Oelsner stellte sich bei der Planung dieses Projektes vorrangig den Schwierigkeiten der Arbeitslosen beim Durchlauf des Behördenganges. Oelsner löste diese Problematik, indem er den

---

<sup>40</sup> Wegen u. a. dieses Verhaltens wurde Oelsner 1933 von den Nationalsozialisten angeklagt, die ihm Verschwendung von Haushaltsmitteln vorhielten (vgl. MICHAELIS 2004, S. 140).

einzelnen Handwerken ein eigenes Vermittlungsbüro<sup>41</sup> zuteilte, welches man von außen betreten konnte. Der Gedanke hierbei war, dass die Menschen sich nicht in einem Raum drängen mussten und zusätzlich noch die Möglichkeit gegeben war, dass sie sich an einem öffentlichen Schalter im Arbeitsamt melden konnten. Architektonisch präsentierte sich der Bau des Arbeitsamtes wiederum in kubischer Bauweise mit einem flachgedeckten Dach, welches lediglich an der Strassenseite durch ein Staffelgeschoss unterbrochen wurde, das als Sitz des Vorstandes diente. Durch die Betonskelettkonstruktion bestach die Außenansicht durch die hochkantigen Rasterfelder mit einer immer wiederkehrenden Komposition aus Türen und Fenstern. Durch die vorteilhafte Lichtgestaltung und die farbige Innenarchitektur hatten die Innenräume des Arbeitsamtes eine äußerst angenehme Wirkung auf die Besucher (vgl. MICHAELIS 2004, S. 142-143).

Weitere Bauten Oelsners aus dem Zeitraum 1924-1926:

- Ausstellungshalle in der Bernadottenstrasse in Ottensen: Oelsner nutzte hier erstmals eine Skelettrasterkonstruktion (vgl. TIMM 1984, S. 26).
- Viehmarkthalle in der Viehhofstrasse: Diese wurde nach dem gleichen Prinzip wie die Ausstellungshalle errichtet (vgl. TIMM 1984, S. 26).
- Kaischuppen E: Skelettbau in kubischer Form, Fassade aus Glas, Klinker und Kupfer (vgl. TIMM 1984, S. 205).
- Diverse Tankstellenpavillons im Stadtzentrum im Auftrag der Firma „Olex“ (vgl. TIMM 1984, S. 202).

---

<sup>41</sup> Um die einzelnen Eingänge unterscheiden zu können, wurden sie mit Schildern und Kugellampen versehen (vgl. MICHAELIS 2004, S. 142).

- Siechenhaus<sup>42</sup> des Städtischen Altenheims Bahrenfeld am Holstenkamp: Der weitläufige Bau über zwei Etagen wurde mit der typischen Klinkerfassade und auffallenden Sprossenfenstern gestaltet (vgl. TIMM 1984, S. 202).
- Instandsetzung und Umbau des Alten Rathauses in der Königstrasse: Hierbei wurde die Fassade erneuert und durch Umbaumaßnahmen wurden Stadtbibliothek und Stadtarchiv eingegliedert (vgl. TIMM 1984, S. 204).
- Pavillon- und Kleinbauten, z. B. Wartehäuser an Haltestellen, Lifassssäulen und Transformatorenhäuser (vgl. TIMM 1984, S. 204).
- Wohnquartier an der Düppelstrasse/Augustenburgerstrasse mit 340 Wohneinheiten: Dieser Wohnungsbau wurde als Blockrandbebauung<sup>43</sup> auf vier Etagen konzipiert errichtet und spiegelte aufgrund der standardisierten Klein- und Mittelwohnungen den charakteristischen kommunalen Wohnungsbau wider (vgl. TIMM 1984, S. 202).



Abbildung 14: Düppelstrasse  
Quelle: TIMM 1984, S. 45

<sup>42</sup> Ein Siechenhaus ist ein besonderes Gebäude für Menschen, die aufgrund ihrer ansteckenden Krankheit dort isoliert behandelt werden konnten (vgl. WIKIPEDIA 2007f).

<sup>43</sup> Von einer Blockrandbebauung spricht man, wenn ein durch Strassen und Wege abgetrennter Wohnblock nahezu bis zum Strassenrand bebaut ist. Durch diese Art der Bebauung entsteht im Inneren des Wohnblocks ein Innenhof (vgl. IMHOFF 2007).



- Wohnblock Schützenstrasse/Leverkusenstrasse mit 117 Wohneinheiten: Ebenfalls Blockrandbebauung auf vier Etagen (vgl. TIMM 1984, S. 202).
- Das zuletzt begonnene kommunale Wohnprojekt aus dieser Zeitspanne bildete die Wohnsiedlung Helmholtzstrasse /Bunsenstrasse in Ottensen. Bei diesem Projekt ging Oelsner von der Blockrandbebauung in die Zeilenbauweise über. Er schuf somit zwischen den einzelnen Gebäudeblöcken<sup>44</sup> Flächen für Wiesen, Kinderspielplätze und Erholungsbereiche (vgl. MICHAELIS 2004, S. 104).



Abbildung 15: Helmholtzstrasse/Bunsenstrasse  
Quelle: TIMM 1984, S. 41

<sup>44</sup> Diese Gebäudeblöcke konnten aufgrund ihrer Anordnung ideal belichtet und belüftet werden (vgl. MICHAELIS 2004, S. 104).

## 2.5.5. Oelsners Bauten in den Jahren 1927-1928

### *Bahrenfelder Steindamm, Bahrenfeld*



Abbildung 16: Bahrenfelder Steindamm  
Quelle: TIMM 1984, S. 12

Mit dem Wohnblock Bahrenfelder Steindamm entstand abermals eine Blockrandbebauung über vier Stockwerke<sup>45</sup>, für die sich Gustav Oelsner hinsichtlich der zunehmenden Besiedlungsdichte im Innenstadtbereich aussprach (vgl. MICHAELIS 2004, S. 82). Der gesamte Gebäudekomplex beherbergte insgesamt 83 Klein- und Mittelwohnungen<sup>46</sup> (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [41]). Dieses Projekt bestach vor allem durch seine außergewöhnliche Architektur, welche das Gebäude v-förmig präsentierte und in Richtung der Strassengabelung hin zu einer halbkreisförmigen Eckbebauung

---

<sup>45</sup> Da der Stil des Neuen Bauens nicht den Vorstellungen der Nationalsozialisten entsprach, verordneten sie Veränderungsmaßnahmen: in diesem Fall wurde 1934-1935 der Gebäudekomplex mit einem 5. Geschoss und einem Dach versehen (vgl. MICHAELIS, 2004, S. 86-87).

<sup>46</sup> Allgemeingültige Angaben zur Größe von Klein- und Mittelwohnungen konnten nicht ermittelt werden.



übergang. Die Fassade wurde durch die wechselnde Anordnung von roten und ockergelben Klinkern stark in ihrer horizontalen Ausrichtung betont, wodurch das Gebäude zu dem Spitznamen „Schichttorte“ kam. Ein weiteres äußerliches Merkmal, die leicht hervorgezogenen Treppenhäuser jeweils an den geraden Seiten des Gebäudes, betonte den Bau in seiner vertikalen Erscheinung (vgl. MICHAELIS 2004, S. 82-83). Der Wohnblock bot insgesamt Platz für 83 Klein- und Mittelwohnungen, die sich auf 2½ bis 5½ Zimmer aufteilten. Im Erdgeschoss an der abgerundeten Ecke konnten zwei Ladengeschäfte und eine Apotheke eingerichtet werden (vgl. MICHAELIS 2004, S. 84-85).

#### *Wohnquartier Koldingstrasse, Altona-Nord*

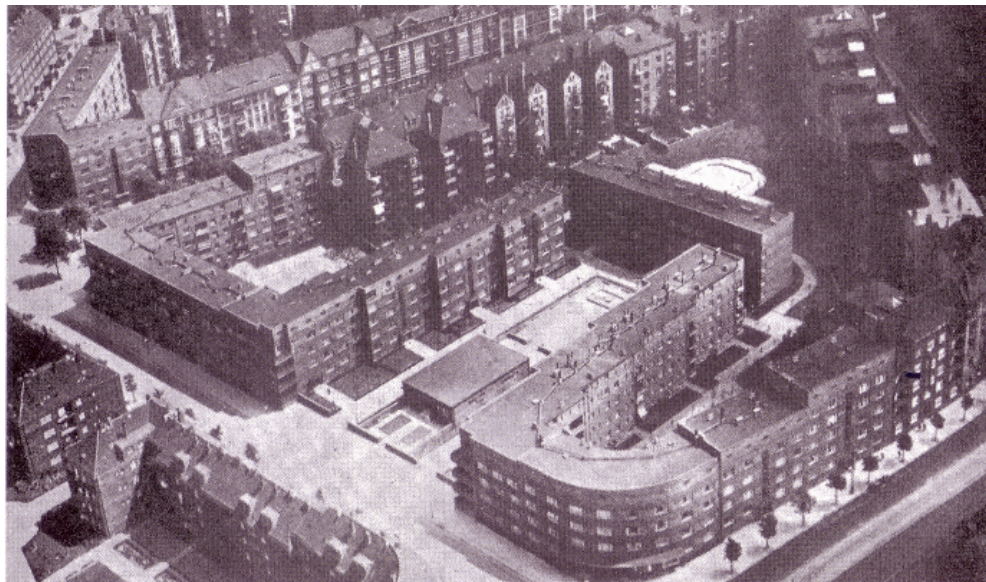


Abbildung 17: Koldingstrasse mit Montessori-Kindergarten  
Quelle: MICHAELIS 2004, S. 96

Das Wohnquartier in der Koldingstrasse zeichnete sich in der Bauplanung durch seine hufeisenförmige Bauweise aus, die es vorsah, in der Mitte des Innenhofes einen Montessori<sup>47</sup>-Kindergarten

---

<sup>47</sup> Der reformpädagogische Ansatz bei der Montessori-Pädagogik war die Art des offenen Unterrichts, der mit neuen Techniken die spezielle Förderung eines jeden einzelnen Schülers vorsah (vgl. BROCKHAUS 2006g, S. 768).



zu errichten. Der Gebäudekomplex würde überwiegend als Blockrandbebauung über vier Etagen gebaut, wobei die zwei Baublöcke von der Strasse her Richtung Innenhof gestaffelt angeordnet wurden, um somit eine optimale Ausnutzung des Bauplatzes zu gewährleisten. Der Wohnblock, der sozusagen als Querriegel zum Abschluss des Hufeisens diente, wurde über fünf Etagen errichtet. Insgesamt bot dieser Gebäudekomplex Platz für 203 Klein- und Mittelwohnungen und vier Ladengeschäfte (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [29]). Die rote Klinkerfassade betonte in der Form ihrer Anordnung die horizontale Ausrichtung des Gebäudekomplexes. Der im Innenhof erbaute Montessori-Kindergarten wurde als einstöckiger Flachbau in kubischer Bauform konzipiert (vgl. TIMM 1984, S. 205).

#### *Reihenhäuser am Rulantweg, Othmarschen*



Abbildung 18: Reihenhäuser am Rulantweg  
Quelle: TIMM 1984, S. 122

Als Wohnvorhaben für höher gestellte Beamte plante Gustav Oelsner die Reihenhäuser am Rulantweg in Othmarschen. Mit diesem

Bauvorhaben wollte Oelsner veranschaulichen, dass man auch auf kleiner Wohnfläche große Wohnqualität schaffen konnte. Die Grundstücksflächen betragen jeweils ca. 300 qm, der Wohnbereich umfasste ca. 136 qm. Der Wohnbereich im Parterre war in zwei Zimmer eingeteilt, die durch eine Schiebetür voneinander getrennt werden konnten. Direkt an den Wohnbereich fügte sich der Küchenbereich an, über den man den großflächigen Garten erreichen konnte. Das Obergeschoss verfügte über 2½ Zimmer und ein Badezimmer. Das Dachgeschoss beherbergte nochmals zwei Zimmer und eine Dachterrasse. Aus Gründen der Finanzierung wurden von den eigentlich geplanten 18 Häusern nur acht realisiert (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [47]).

*Pestalozzi-Schule, Altona-Altstadt*



Abbildung 19: Pestalozzi-Schule  
Quelle: MICHAELIS 2004, S. 135

Mit dem Bau der Pestalozzi<sup>48</sup>-Schule in der Kleinen Freiheit ließ der Altonaer Magistrat die Wende von einem Sanierungsgebiet zu einem frischen und progressiven Stadtteil einleiten (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [19]). Bei der Konzipierung dieses Baus ging Gustav Oelsner sogar soweit, dass er sich bei der baulichen Positionierung dieses Gebäudes an den Himmelsrichtungen orientierte. Das Gebäude wurde als kubischer Bau mit begehbarem flachgedecktem Dach über vier Etagen mit roter Klinkerfassade errichtet. Dadurch, dass das Gebäude von der Strassenseite aus etwa 20m zurückgesetzt wurde, entstand ein großer Pausenhof. Insgesamt wurde der Bau durch die breiten Fensterbänder in der Horizontalen betont, die lediglich in der Mitte des Gebäudes durch die Anordnung einer vertikalen Fensterreihe durchbrochen wurde (vgl. MICHAELIS 2004, S. 135). Die Innenarchitektur wurde durch eine günstige Lichtdurchflutung unterstützt. Mit den hell gestrichenen Treppenhäusern, den großzügig gestalteten Klassenzimmern und der Pausen- und Sporthalle sowie den Fachunterrichts-, Werkräumen und dem Fotolabor wurde die Förderung der praktischen Fähigkeiten der Schüler unterstützt, und die Pestalozzischule entsprach dadurch einem, für damalige Zeiten, überdurchschnittlichen Standard einer Reformschule (vgl. MICHAELIS 2004, S. 136-137).

---

<sup>48</sup> Diese Volksschule wurde nach dem Schul- und Sozialreformer Johann Heinrich Pestalozzi benannt und auch geführt. Pestalozzi wollte mit seiner reformierten Schulpädagogik erreichen, dass Schulkinder verstärkt in ihren praktischen Fähigkeiten gefördert werden, um dadurch eine große Selbständigkeit zu erlangen (vgl. MICHAELIS 2004, S. 134-135).



## *Lunapark, Altona-Nord*

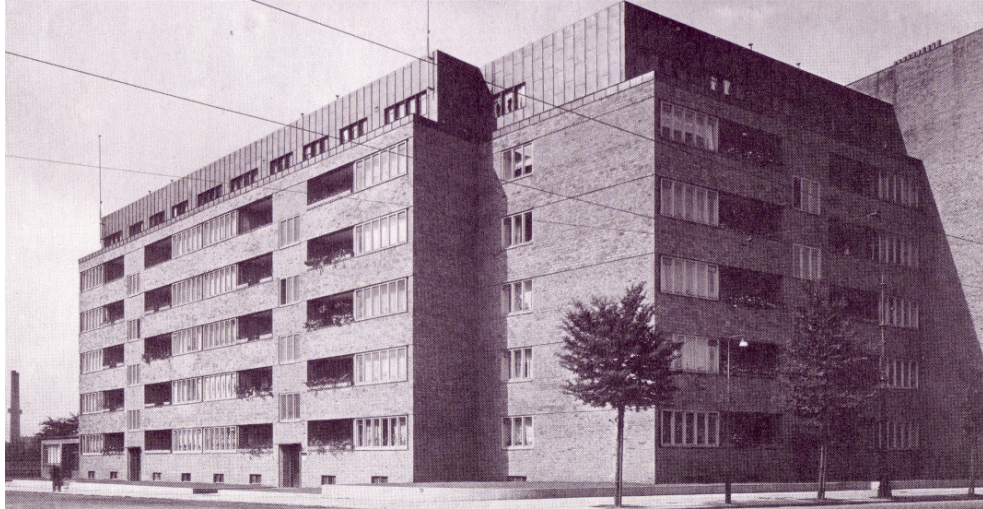


Abbildung 20: Lunapark  
Quelle: TIMM 1984, S. 45

Mit dem Wohnungsbau Lunapark in der Kieler Strasse /Memellandallee/Waidmannstrasse entstanden unter Gustav Oelsner abermals typische kommunale Wohnungsbauten. Die beiden kubischen Gebäude wurden als Blockrandbebauung mit flachgedecktem Dach über fünf bzw. sechs Etagen, inklusive jeweils eines kupferverkleideten Staffelgeschosses, erbaut. Die Bauten trafen an den Stirnseiten aufeinander, sodass der Eindruck einer Verschmelzung der beiden Gebäudeblöcke entstand. Der als Stahlskelettkonstruktion errichtete Wohnblock wurde durch die abwechselnde Anordnung der ockergelben Klinkerfassade und der breiten Fensterbänder stark in seiner horizontalen Ausrichtung betont. Ein weiteres optisches Merkmal der Fassade sind die genieteten Stahlträger, die sowohl zwischen den Fensterbändern als auch zwischen Wohnzimmerfenstern und den Loggien sichtbar sind (vgl. MICHAELIS 2004, S. 100-101). Die insgesamt 148 Wohnungen waren auf 2½ bis 4 Zimmer-Wohnungen eingeteilt und erstmalig wurden separate Kleinküchen nach dem Vorbild der „Frankfurter

Küche<sup>49</sup>“ anstatt von Wohnküchen eingebaut (vgl. MICHAELIS 2004, S. 102).

### *Gewerbeschule „Haus der Jugend“<sup>50</sup>, Ottensen*



Abbildung 21: Haus der Jugend, Luftaufnahme  
Quelle: MICHAELIS 2004, S. 148

Mit dem Bau der Gewerbeschule in der Museumstrasse in Ottensen errichtete Gustav Oelsner erstmalig eine Einrichtung, die als repräsentatives Zentrum für die Arbeiterschaft dienen sollte (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2006, S. [17]). Insgesamt wurde der kubisch konzipierte, flachgedeckte Gebäudekomplex als Betonskelettkonstruktion aus mehreren Baukörpern errichtet, die sich hinsichtlich ihrer Größenverhältnisse unterschieden. Mit dieser Anordnung konnte Gustav Oelsner einen zu massiven Eindruck des Gebäudekomplexes verhindern. Der Haupttrakt wurde über sechs

---

<sup>49</sup> Die Frankfurter Küche wurde von der Architektin Margarete Schütte-Lihotzky entworfen. Dieses Einrichtungsmodell sollte dazu dienen, Handlungsabläufe zu rationalisieren und gilt daher als Prototyp der heutigen Einbauküche (vgl. BROCKHAUS 2006f, S. 37).

<sup>50</sup> Kurz vor der Einweihung der Gewerbeschule benannte die SPD die Schule in das „Haus der Jugend“ um. Damit wollte sie zum Ausdruck bringen, dass man auch in schwierigen Zeiten immer das Beste für die Jugend tun muss (vgl. TIMM 1984, S. 55-56).



Etagen mit drei Flügeln errichtet, der gegenüberliegende Trakt zur Strassenseite über drei Etagen, um an der Südseite als Verbindungsflügel wieder auf fünf Etagen aufzustoßen, was dem gesamten Erscheinungsbild des Gebäudekomplexes eine angenehme Stimmigkeit verlieh (vgl. MICHAELIS 2004, S. 150). Durch die Flügelbauten wurde der massive Bau optimal untergliedert und konnte so geschickt der städtebaulichen Umgebung angepasst werden (vgl. TIMM 1984, S. 207). Das Innere des Gebäudetraktes wurde als Pausenhof für die Schüler genutzt (vgl. MICHAELIS 2004, S. 149). Die Fassade ließ sehr deutlich die Skelettkonstruktion erkennen und war zudem mit Glasfensterwänden und Kupferbrüstungen verkleidet (vgl. MICHAELIS 2004, S. 150).

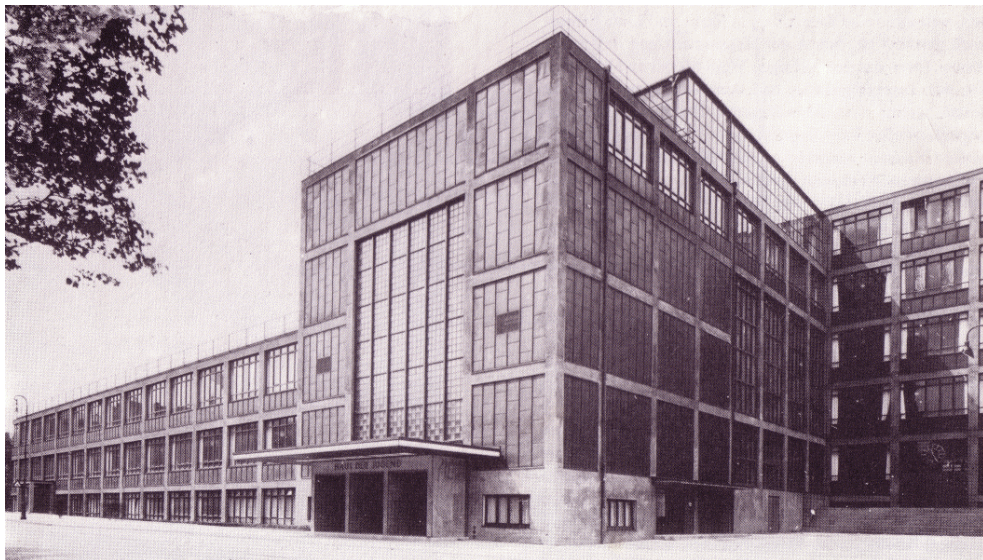


Abbildung 22: Haus der Jugend, Eingang  
Quelle: TIMM 1984, S. 53

Weitere Bauten Oelsners aus dem Zeitraum 1927-1928:

- Schulpavillons: Diese wurden in kubischer Bauform mit flachgedecktem Dach, großen Fenstern und einer Fassade aus ockergelbem Klinker entworfen. Die Installation der baulichen Erweiterungen bot dem akuten Mangel an

Klassenzimmern eine schnelle Abhilfe. So konnten für die wachsende Anzahl an Schülern, die aufgrund einer verdichteten Besiedlung stetig anstieg, neue Räume eingerichtet werden (vgl. TIMM 1984, S. 206).

- Erweiterungsbau der Fachhochschule für Frauenberufe in Ottensen: Der an der Rückseite des Altbaus errichtete Anbau über drei Etagen wurde in üblicher kubischer Form mit flachgedecktem Dach und einer Fassade aus ockergelbem Klinker gestaltet (vgl. TIMM 1984, S. 206).
- Erweiterungsbau der Volksschule Eidelstedt: Dieser war ein verputzter Anbau über zwei Etagen mit Flachdach (vgl. TIMM 1984, S. 206).
- Kaischuppen F: Skelettbau in kubischer Form, Fassade aus Glas, Klinker und Kupfer (vgl. TIMM 1984, S. 205).

#### 2.5.6. Oelsners Bauten in den Jahren 1929-1932

##### *Wohnquartier Luruper Chaussee, Bahrenfeld*



Abbildung 23: Luruper Chaussee  
Quelle: MICHAELIS 2004, S. 113



Mit dem Wohnquartier Luruper Chaussee in Bahrenfeld entstand nördlich der Steenkampsiedlung ein weiteres kommunales Wohnungsbauprojekt. Der Komplex bestand insgesamt aus 13 kubischen Zeilenbauten von unterschiedlicher Länge, über drei Etagen mit flachgedecktem Dach. Die komplett verputzten und hell gestrichenen Gebäude wurden mit unterschiedlichen Abständen zueinander angeordnet, wobei jeweils die breitere Grünfläche als Gemeinschaftsfläche für die Anwohner diente (vgl. MICHAELIS 2004, S. 112-113). Das Wohnquartier Luruper Chaussee bot insgesamt Platz für 342<sup>51</sup> Kleinstwohnungen und eine Zeile für fünf Ladengeschäfte, die an die östlichste Häuserzeile angebaut wurde. Als zentrale Einheit wurde für alle Mieter zwischen der sechsten und siebten Häuserzeile ein Waschhaus mit Heizraum als Betonskelettkonstruktion errichtet (vgl. TIMM 1984, S. 208).

Weitere Bauten Oelsners aus dem Zeitraum 1929-32:

- Uhrmacherfachschole in der Braunschweiger Strasse in Ottensen: Eine kubische Betonskelettkonstruktion über drei Etagen, die sich in der Struktur der Fassadengestaltung am „Haus der Jugend“ orientierte (vgl. TIMM 1984, S. 207).
- Wohnungsbau in der Otzenstrasse in Altona: Zwei Bauten als kubische Blockrandbebauung über vier bzw. fünf Etagen mit Flachdach, die im rechten Winkel aufeinander treffen. Klinkerfassade in gelb/braun mit insgesamt 26 Kleinwohnungen (vgl. TIMM 1984, S. 208).
- Wohnsiedlung in der Heimstättenstrasse/Redingskamp /Elbgaustrasse in Eidelstedt: Bestehend sowohl aus Mehrfamilienhäusern über drei Etagen als auch aus

---

<sup>51</sup> Unter den Nationalsozialisten wurden die Häuserzeilen im Jahre 1934 um zwei Geschosse aufgestockt und mit Satteldächern versehen, wodurch etwa 150 weitere Wohnungen geschaffen wurden (vgl. MICHAELIS 2004, S. 113).

Einfamilienhäusern über zwei Etagen, Klinkerbauten in gelb/braun (vgl. TIMM 1984, S. 208).

- Pädagogische Akademie/Christeaneum in der Otto-Ernst-Strasse in Othmarschen: Mehrere Gebäudeflügel über zwei bzw. drei Etagen in kubischer Bauform mit ockerfarbener Klinkerfassade (vgl. TIMM 1984, S. 208).
- Zwei Kleinhaussiedlungen in Lurup und Osdorf: Insgesamt 88 verputzte Zweifamilienhäuser mit Satteldach (vgl. TIMM 1984, S. 209).

### *2.5.7. Die Machtübernahme der Nationalsozialisten*

Mit der endgültigen Machtübernahme der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) im Januar 1933 wurde der Altonaer Magistrat entmachtet und verlor somit die Basis seiner Reformpolitik und damit jede Handlungsfähigkeit (vgl. TIMM 1984, S. 151). Als Vertreter der NSDAP und neuer kommissarischer Oberbürgermeister ließ Emil Brix aus dem neu besetzten Rathaus verkünden, dass der bisherige Magistrat jahrelang die Gelder der Steuerzahler verschwendet hätte. Ein Großteil des Hamburger Senats trat daraufhin zurück. Diejenigen, die sich weigerten freiwillig zurückzutreten, hierzu gehörten auch Gustav Oelsner und Max Brauer, wurden am 11.3.1933 in Schutzhaft genommen<sup>52,53</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 153).

Unmittelbar nach der Machtübernahme der NSDAP hatte der neue Oberbürgermeister Brix einen Ausschuss initiiert, der die Baupolitik Gustav Oelsners untersuchen sollte. Hierbei sollte Belastungsmaterial zusammengetragen werden, um nachträglich Oelsners

---

<sup>52</sup> Max Brauer schaffte es jedoch, in die Schweiz zu flüchten und emigrierte 1936 in die USA (vgl. BROCKHAUS 2006b, S. 590).

<sup>53</sup> Anschließend wurde Gustav Oelsner in den Ruhestand versetzt. Grundlage war hierfür das von den Nationalsozialisten eingeführte „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“, welches u. a. dazu diente, jüdische Beamte aus dem Staatsdienst zu entlassen (vgl. TIMM 1984, S. 161).

vorzeitige Versetzung in den Ruhestand zu rechtfertigen. Diese sollte mit der kommunalen Baupolitik Oelsners und auch Max Brauers begründet werden. Die zweifelhaften Vorwürfe waren u. a. die maßlose Ausweitung von Bauprogrammen, die Verschwendung von Baugeldern, die für vermeintlich luxuriöse Ausstattungen ausgegeben wurden, zu denen sich Oelsner angeblich infolge seines künstlerischen Geltungsdrangs verleiten ließ. Bevor es jedoch zu einer offiziellen Anklageerhebung gegen Gustav Oelsner kam, beantragte er selbst, kurz nach seiner Haftentlassung, am 20.3.1933 die Einleitung eines Dienstverfahrens gegen sich selbst, um sich somit gegen die Vorwürfe der Nationalsozialisten zur Wehr setzen zu können (vgl. TIMM 1984, S. 160).

Die Anklage gegen Oelsner wurde in fünf Punkten erhoben: wiederholte Überschreitungen des Bauetats, Verletzung der Aufsichtspflicht bei der Hauszinssteuermittelverteilung, widerstandslose Durchführung der Baupolitik des Altonaer Magistrats unter Max Brauer, übermäßige Ausgaben für das Haus Philosophenweg 18 und der Erwerb eines Hafengebäudes für 500 Reichsmark. Die Anklagepunkte gegen Oelsner waren nicht sehr gehaltvoll und als Grundlage für eine Verurteilung sehr dürftig. In der nachfolgenden Verhandlung konnte Oelsner die ersten drei Anklagepunkte umgehend entkräften, zumal alle Zeugen für ihn aussagten. Die Durchführungen der Baupolitik und damit verbundene Überschreitungen des Bauetats, kamen aufgrund bewilligter Beschlüsse der Gremien zustande und die Verletzung der Aufsichtspflicht konnte in keinem konkreten Fall nachgewiesen werden. Demzufolge blieben nur noch zwei Bagatellen übrig. Die Ausgaben für das Ölbild, hierbei handelte es sich eher um eine Wohltätigkeit, da Oelsner dieses einem halbverhungerten Künstler abkaufte und die überhöhten Kosten für das Haus am Philosophenweg, welche durch unerwartete Schäden zustande

kamen. Das Dienstverfahren, das am 29.3.1933 begann und sich über 1½ Jahre hinzog, endete ergebnislos und Oelsner konnte seinen Pensionsanspruch behalten (vgl. TIMM 1984, S. 160-161).

Nach der vorzeitigen Versetzung Gustav Oelsners in den Ruhestand und der Einstellung des Verfahrens der Nationalsozialisten gegen ihn lebte er ab 1934 in der Agnesstrasse und zog sich vollkommen aus der Öffentlichkeit zurück (vgl. TIMM 1984, S. 161). Aufgrund seiner jüdischen Herkunft blieben ehemalige Freunde und Kollegen Gustav Oelsners fern und er lebte in dieser Zeit völlig isoliert (vgl. TIMM 1984, S. 162). Lediglich Fritz Schumacher hielt Gustav Oelsner die Treue und besuchte ihn in regelmäßigen mehrwöchigen Abständen in seiner Wohnung (vgl. LÜTH 1960, S. 26).

Aus der Personalakte Oelsners ging hervor, dass er 1937 eine Genehmigung bei den deutschen Behörden einholte, um für drei Monate in die Vereinigten Staaten von Amerika zu reisen. Während dieses Aufenthalts besuchte Gustav Oelsner u. a. seinen emigrierten Freund Max Brauer (vgl. TIMM 1984, S. 162). Ferner nahm er an einem Architektenkongress in Cleveland teil, wo er u. a. auf Frank Lloyd Wright<sup>54</sup> traf (vgl. LÜTH 1960, S. 23). Max Brauer legte Oelsner nahe, aufgrund der akuten Lage im nationalsozialistischen Deutschland, in Amerika zu verweilen, doch Oelsner kehrte trotz zunehmender Unruhen nach Deutschland zurück (vgl. LÜTH 1960, S. 65).

Mit der Reichskristallnacht im Jahre 1938 breitete sich entgültig offener Hass und Gewalt gegenüber der jüdischen Gemeinde aus. Die Lage verschlimmerte sich bis 1939 derart, dass Gustav Oelsner,

---

<sup>54</sup> Frank Lloyd Wright (1867-1959) war ein bedeutender amerikanischer Architekt (vgl. MAGNAGO LAMPUGNANI 1998, S. 411).

er war zu diesem Zeitpunkt immerhin schon 60 Jahre alt, beschloss, Deutschland zu verlassen (vgl. TIMM 1984, S. 162).

## **2.6. 1939-1956: Die Jahre im Exil in der Türkei**

Ursprünglich hatte Oelsner geplant, nach Indien zu emigrieren, wo bereits sein Bruder als Arzt tätig war. Fritz Schumacher hatte in der Zwischenzeit für Oelsner, ohne dessen Kenntnis darüber, eine Anstellung beim türkischen Ministerium der Öffentlichen Arbeiten in Ankara in der Türkei einholen können (vgl. TIMM 1984, S. 162). Der Leiter der Architekturabteilung der Technischen Hochschule Istanbul, Prof. R. Vorhölzer, richtete zuvor folgende Anfrage an Schumacher (vgl. TIMM 1984, S. 188):

„Das Arbeitsministerium Ankara sucht auf die Dauer von 3-4 Jahren eventuell länger einen Urbanist. Ich erlaube mir daher bei Ihnen anzufragen, ob Sie nicht aus Ihrem großen Mitarbeiterkreis eine geeignete Persönlichkeit wissen. Der betreffende Herr soll Vorstand eines Städtebaubüros sein, künstlerisch begabt und auf dem Gebiet des Städtebaus und der Verwaltung (Umlegungsgesetz, Enteignung u.s.w.) Erfahrung und Energie haben“ (NGO: Ba: S-V: 10).

Um den Vorgang der Bewerbung nicht zu gefährden und das Ganze zu beschleunigen, hatte Schumacher die Telegramme nach Ankara für Oelsner unterschrieben (vgl. LÜTH 1960, S. 17). Kurz vor dem Angriff der Deutschen auf Polen konnte Oelsner mit einer offiziellen Ausreisegenehmigung, am Tage der Mobilmachung auf einem der letzten Flüge nach Ankara, aus Deutschland entkommen (vgl. TIMM 1984, S. 162).

Mit der unter Kemal Atatürk<sup>55</sup> neu gegründeten türkischen Republik wurden u. a. eine Reihe von städtebaulichen Reformen eingeleitet. Städtebauliche Prioritäten wurden auf die Errichtung von Bildungsstätten, Staatsgebäuden (vgl. HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER 1990, S. 146) und die Gesundheitsfürsorge gesetzt sowie auf die Erweiterung von Dörfern und Städten, die an westliche Standards adaptiert werden sollten. Für diese umfangreichen städtebaulichen Maßnahmen im Lande und vor allem in der neuen Hauptstadt Ankara wurden bereits eine Reihe von westeuropäischen Architekten in das Land geholt (vgl. MICHAELIS 2004, S. 38). Neben Gustav Oelsner fanden viele andere deutsche Architekten hier ihr Exil, so auch Oelsners Freunde Hans Poelzig und Bruno Taut, die aber bereits verstorben waren. Dafür fand Oelsner eine neue Freundschaft zu Ernst Reuter<sup>56</sup> (vgl. TIMM 1984, S. 162).

Aus Oelsners Anstellungsurkunde vom 14. Juli 1939 ging hervor:

„Ihre Aufgabe wird darin bestehen, persönlich mit einem v. Ministerium Ihnen zugeteilten Ing. gemeinsam die vom Min. übernommenen Staedtebau Plaene an Ort und Stelle zu studieren, dieselben zu entwerfen, u. die von privaten Sachverständigen entworfenen Staedtebauplaene zu prüfen u. zu kritisieren“ (vgl. NGO: Cb: 20).

Gustav Oelsner wirkte in seinem neuen Amt<sup>57</sup> somit ausschließlich als Berater und nicht als Planer. Er reiste durch die Türkei und entwarf hierbei Skizzen über die Lebens- und Baugewohnheiten und entwickelte daraus neue Strukturen und Prinzipien für die städte-

---

<sup>55</sup> Kemal Atatürk (1881-1938) war nach dem Ersten Weltkrieg erster Präsident der neu gegründeten Türkischen Republik (vgl. BROCKHAUS 2006e, S. 678).

<sup>56</sup> Ernst Reuter (1889-1953) war Mitglied der SPD und späterer Bürgermeister von West-Berlin (1948-1953) (vgl. BROCKHAUS 2006h, S. 59).

<sup>57</sup> Gustav Oelsner war zudem noch Leiter der obersten Genehmigungsbehörde im Ministerium für Öffentliche Arbeiten (vgl. BARTELS 2000, S. 28).

baulichen Entwicklungen in der Türkei (vgl. MICHAELIS 2004, S. 38-39). Im Jahr 1940 wurde Gustav Oelsner zum Prof. h. c. ernannt und erhielt einen Lehrauftrag an der Technischen Hochschule Istanbul (vgl. TIMM 1984, S. 10). Oelsner war zudem wegweisend an der Einführung der Disziplin des Städtebaus involviert und lehrte dieses Fachgebiet an der Akademie der Schönen Künste Istanbul (vgl. BARTELS 2000, S. 28).

Gustav Oelsners städteplanerische Konzeption brachte ihm während seiner 10jährigen Schaffenszeit in der Türkei viel Zuspruch ein. Oelsner besann sich bei seinen Entwürfen automatisch auf seine Altonaer Erfahrungen und zollte vor allem besseren Lebensbedingungen auf den Dörfern und in den kleineren und mittleren Städten Aufmerksamkeit. Er versuchte dabei aber nicht als Wegbereiter der modernen Europäisierung und Technisierung zu fungieren, vielmehr berücksichtigte er besonders die traditionellen Bauweisen in der Türkei (vgl. BARTELS 2000, S. 29).

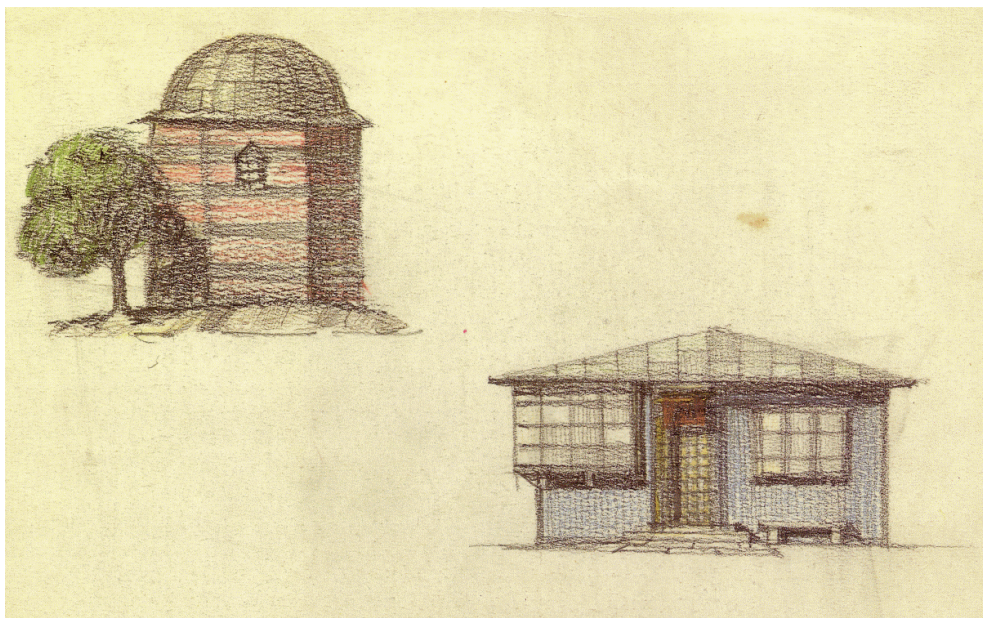


Abbildung 24: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (1)  
Quelle: HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER 1990, S. 144





Abbildung 25: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (2)  
Quelle: HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER 1990, S. 144

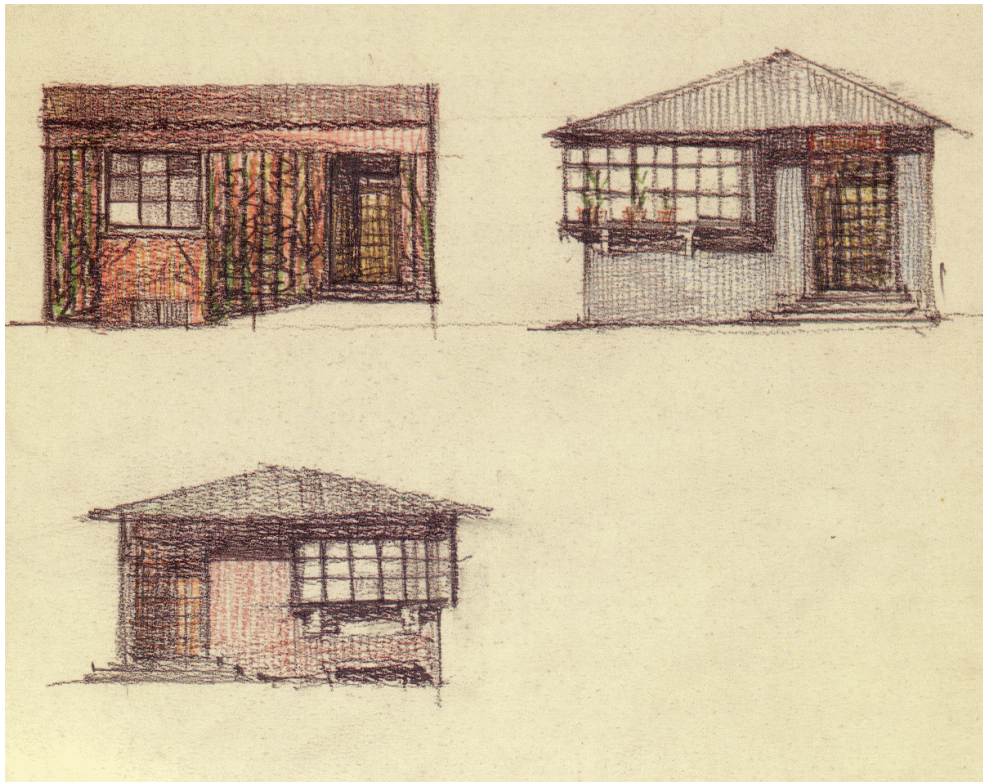


Abbildung 26: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (3)  
Quelle: HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER 1990, S. 147

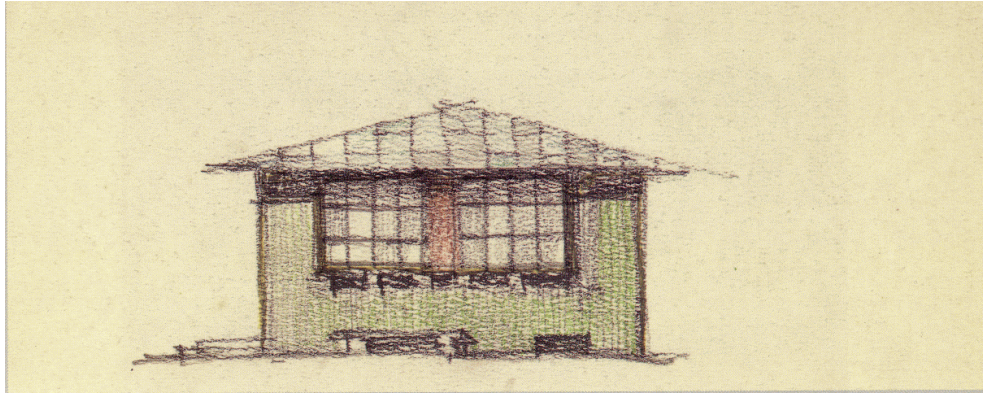


Abbildung 27: Städtebauliche Skizze aus der Türkei (4)  
Quelle: HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER 1990, S. 147

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und dem Ende des Nationalsozialismus wurde Max Brauer 1946 zum Bürgermeister von Hamburg<sup>58</sup> gewählt (vgl. TIMM 1984, S. 164). Am 8. Februar 1946 schickte Max Brauer einen Brief an seinen alten Freund und Bausenator Oelsner mit der Bitte, nach Deutschland zurückzukehren und das Land wieder mit aufzubauen (vgl. NGO: Ba: B: 1). Auch Ernst Reuter ermutigte Oelsner, die Türkei zu verlassen und seine Arbeit in Hamburg wieder aufzunehmen, die jetzt mehr Wertschätzung erfahren würde als zuvor (vgl. TIMM 1984, S. 164).

### **2.7. 1949-1956: Die Rückkehr nach Hamburg**

Der erste offizielle Akt bezüglich Gustav Oelsners Rückkehr nach Deutschland folgte im März 1948. Oelsner erhielt vom Hamburger Senat eine von den britischen Besatzungsbehörden genehmigte Einladung, die ihm einen mehrmonatigen Aufenthalt in Hamburg ermöglichte. Laut dieser Einladung sollte Oelsner während des Aufenthaltes in beratender Funktion zu den Vorbereitungen des Neuaufbaus agieren und als Grundlage dieser Diskussionen würde Oelsners Entwurf zum Generalsiedlungsplan dienen (vgl. NGO: Cb: 21). Während seines Aufenthaltes in Hamburg, im Zeitraum

---

<sup>58</sup> In der Zwischenzeit ist Hamburg aufgrund des Groß-Hamburg-Gesetzes u. a. um die Gemeinden Altona, Harburg und Wandsbek erweitert worden, die damit ihre Selbständigkeit verloren hatten (vgl. BROCKHAUS 2006d, S. 774).



zwischen Juni und Oktober 1948, lässt sich Oelsner zur Rückkehr für das nächste Jahr bewegen (vgl. TIMM 1984, S. 164). Paul Nevermann, der damalige Senator für Bau- und Wohnungswesen unter Bürgermeister Max Brauer, unterbreitete dem Senat daraufhin, Gustav Oelsner wieder in den hiesigen Dienst einzustellen. Oelsners Anliegen war es nicht mehr, die Leitung von Behörden oder Ämtern anzunehmen, sondern lediglich in beratender Funktion<sup>59</sup> bei der Gestaltung von Aufbau- und Durchführungsplänen zu dienen (vgl. LÜTH 1960, S. 77).

Gustav Oelsner verließ Ankara am 18. Februar 1949, um zurück nach Hamburg zu reisen. Da es sein ausdrücklicher Wunsch war, keine Leitungsaufgaben mehr zu übernehmen, erhielt Oelsner einen Sonderdienstvertrag als Referent für Aufbauplanung. Er war damit zwar direkt Bausenator Nevermann untergeordnet, aber nicht mehr fest in die Baubehörde eingegliedert (vgl. TIMM 1984, S. 165). Kurz nach seiner Heimkehr erhielt Oelsner eine Reihe von Auszeichnungen: so wurde er zum Ehrenmitglied des Mediziner-Clubs Hamburg ernannt, die Freie Akademie der Künste ernannte Oelsner zu einem der Gründungsmitglieder, die Akademie für Städtebau und Landesplanung machte Oelsner zum Vorsitzenden der Landesgruppe Hamburg und Schleswig-Holstein, und später im Jahr 1950 erhielt Oelsner als erster Preisträger den Fritz-Schumacher-Preis (vgl. TIMM 1984, S. 166).

Gustav Oelsners Arbeit in Hamburg wurde durch einige Aufenthalte in der Türkei unterbrochen. Er kehrte einmal bereits im Sommer 1949 in seine zweite Heimat zurück und dann noch einmal zum

---

<sup>59</sup> Aufgrund seines Alters von mittlerweile 70 Jahren wollte Oelsner nur noch als Berater wirken (vgl. NICOLAI 1998, S. 192).

Wintersemester 1950/51<sup>60</sup>, um an der Technischen Hochschule Istanbul zu unterrichten (vgl. TIMM 1984, S. 166). Mit Sicherheit auch auf die Ermahnung von Fritz Schumachers Schwester Conny hin, Oelsner möge doch auch an sich denken und sich endlich eine längere Ausspannung gönnen (vgl. NGO: Ba: S-V: 1), tritt Oelsner 1952 endgültig in den Ruhestand.

Während der Jahre im Ruhestand blieb Gustav Oelsner auch weiterhin aktiver Vorstand der Landesgruppe Hamburg und Schleswig-Holstein der Akademie für Städtebau und Landesplanung. (vgl. LÜTH 1960, S. 107). Gustav Oelsner wird mit weiteren Auszeichnungen geehrt, so wird er u. a. im Mai 1955 zum Ehrendoktor der Technischen Universität Istanbul ernannt (vgl. NGO: Cb: 29). Am 25.4.1956 wurde ihm die Cornelius-Gurlitt-Gedenkmünze verliehen, bevor er einen Tag später völlig unerwartet, während der Vorbereitungen zu einer weiteren Reise in die Türkei, verstarb (vgl. LÜTH 1960, S. 107; WARHAFTIG 2005, S. 381).

Gustav Oelsner war zwar zum Evangelium konvertierter Christ, dennoch ließ er in seinem Testament verlauten, dass er aufgrund seiner Erfahrungen im nationalsozialistischen Deutschland kein konfessionelles Begräbnis wünsche (vgl. FREIE AKADEMIE DER KÜNSTE 1966, S. 288) und daher darum bat, ihn „zu begraben [...] in einem ganz einfachen kistenmäßigen Sarg“ (LÜTH 1960, S. 103). Gustav Oelsner fand seine letzte Ruhe in einem Ehrengrab auf dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg (vgl. TIMM 1984, S. 174). Im Jahre 1965 erfuhr Gustav Oelsner eine posthume Ehrung, indem eine Strasse nach ihm benannt wurde: der „Oelsnerring“ in Klein-Flottbek in Hamburg (vgl. TIMM 1984, S. 10).

---

<sup>60</sup> Während diesen Zeitraums verstirbt Oelsners Bruder Georg als letztes Familienmitglied (vgl. TIMM 1984, S. 10).

## **2.8. Die Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.**

Der Verein der Gustav-Oelsner-Gesellschaft<sup>61</sup> wurde im Jahr 2005 gegründet (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT 2007a) und steht unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Peter Michaelis (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT 2007b). Die Gesellschaft hat ihren Sitz am Bahrenfelder Steindamm 39, also in einem von Oelsners Bauten, der sogenannten Schichttorte (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT 2007c). Der Verein hat es sich u. a. zur Aufgabe gemacht, die Erinnerung an Oelsner und sein Werk zu wahren. Ansätze hierbei sind die Verbreitung des Werkes Oelsners, die weitere Erforschung seines Lebens, sowie bei Sanierungen von Oelsners Bauten darauf zu achten, dass der eigentliche Stil Oelsners bewahrt und nicht entstellt wird und hierfür auch gleichermaßen Lösungsansätze anzubieten (vgl. GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2007d).

---

<sup>61</sup> Die Homepage des Vereins ist erreichbar unter <http://www.gustav-oelsner.de/>

### **3. Der Nachlass Gustav Oelsner**

In diesem Kapitel erfolgt die Beschreibung des Nachlasses Gustav Oelsners. Darauf folgend wird die Bearbeitung des Nachlasses erläutert, die auf der Grundlage des Regelwerks „Richtlinien zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)“ basiert.

#### **3.1. Beschreibung des Nachlasses**

##### *3.1.1. Die Geschichte des Nachlasses*

Der vermeintlich größte Teil aus dem Nachlass Gustav Oelsners wurde der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg (SUB) am 5.5.1960 übergeben. Die Übergabe erfolgte durch den damaligen Oberbaurat der Baubehörde Herrn Dr. Hinrichsen und den Testamentvollstrecker Oelsners Herrn Oberregierungsrat i. R. Obenhaupt. Eine weitere Teillieferung des Nachlasses folgte am 9.5.1960, hierbei handelte es sich um Gegenstände, die sich seinerzeit noch im Besitz von Erich Lüth<sup>62</sup> befanden. Auch der Architekt Rudolf Ladders war bereit, seinen Teilnachlass an die SUB abzutreten, ein genauer Termin der Übergabe ist aus den Akten nicht zu ersehen (vgl. SUB 1960). Im Jahre 1964 wurde ein weiterer Teil des Nachlasses, bestehend u. a. aus Urkunden, Briefen, Zeichnungen, Photographien, Manuskripten und Zeitungsausschnitten von Erich Lüth an das Staatsarchiv übergeben. Um den Nachlass nicht separat in verschiedenen Einrichtungen zu verwahren, trat das Staatsarchiv den Teilnachlass im gleichen Jahr, bis auf die Personalakte Oelsners, an die SUB ab (vgl. STAATSARCHIV 1964).

Im August 1990 nahm der Architekt Olaf Bartels Kontakt zu dem damaligen Direktor der SUB, Prof. Dr. Gronemeyer, auf. Bartels berichtete von einem weiteren Teilnachlass Oelsners, der Sammlung

---

<sup>62</sup> Erich Lüth (1902-1989) war der damalige Direktor der Staatlichen Pressestelle Hamburg (vgl. WIKIPEDIA 2007e).

von Herbert Voigt<sup>63</sup>, die zum Verkauf stünde (vgl. SUB 1990a). Die Sammlung bestand überwiegend aus Zeichnungen, Skizzen und Fotos, die Oelsner in seinen Jahren im Exil in der Türkei hervorbrachte (vgl. BARTELS 1990). Die SUB entschloss sich letztendlich gegen den Ankauf, weil dieser Teilnachlass überwiegend Oelsners Zeit in der Türkei dokumentierte und sich der für die SUB wichtige Teilnachlass aus Oelsners Zeit als Bausenator von Altona schon im Bestand der SUB befand (vgl. SUB 1990b).

### *3.1.2. Umfang und Inhalt des Nachlasses*

Der Nachlass Gustav Oelsners stellte sich bei der Sichtung wie folgt dar:

- zwei grüne Kästen
- vier flache großformatige Kartonschachteln
- 10 Schachteln mit Negativen (18x23cm)
- vier geheftete Mappen

Inhaltlich dominiert wird der Nachlass von Stücken aus Gustav Oelsners Berufsleben, und ein kleinerer Teil stellt ihn als Privatmann dar. Insgesamt fügt sich der Nachlass Oelsners hauptsächlich zusammen aus:

- zahlreichen Urkunden, die Oelsner ausschließlich im Laufe seines Berufslebens verliehen bekam
- zahlreichen Briefe
- Aufsätzen, Vorträgen, Lebensläufen von Oelsner verfasst,
- zahlreichen Fotos aus Oelsners Lebenslauf
- zahlreichen Fotos von Oelsners Bauten, vorwiegend seiner Altonaer Bauten (sowohl Klein- als auch Großformate)

---

<sup>63</sup> Herbert Voigt war Redakteur der Baurundschau (vgl. TIMM 1984, S. 18).



- zahlreichen Zeichnungen und Skizzen
- zahlreichen Glasplatten (Foto-Negative), ausnahmslos Oelsners Altonaer Bauten
- diversen Einzelstücke

Ferner wurde bei der ersten Durchsicht festgestellt, dass sich im Nachlass fast ausschließlich Unterlagen vom Nachlasser selbst (echter Nachlass<sup>64</sup>) befinden, lediglich ein geringer Teil wurde dem Nachlass nach dem Tode Oelsners zugefügt (angereicherter Nachlass<sup>65</sup>). Bei den posthum beigelegten Unterlagen handelte es sich um ein paar wenige Zeitungsausschnitte Oelsners Tod betreffend und Materialien, die für die Gedenkausstellung Oelsners im Jahre 1960 an der SUB verwendet wurden. Der Nachlass Oelsners konnte fast komplett für die Ordnung und spätere Signierung übernommen werden. Lediglich eine Dublette<sup>66</sup> eines Manuskripts und die von der SUB erstellten Poster zur Beschriftung der Oelsner-Ausstellung wurden kassiert.

## **3.2. Die Bearbeitung des Nachlasses**

### *3.2.1. Die Ordnung des Nachlasses*

Der Nachlass Gustav Oelsners wurde in Anlehnung an die von der Deutsche Forschungsgemeinschaft herausgegebenen „Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen (RNA)“ sortiert und die Materialien den entsprechenden Gruppen zugeordnet:

---

<sup>64</sup> Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT 1997, S. 8.

<sup>65</sup> Vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT 1997, S. 8.

<sup>66</sup> Bei Dokumenten, die exakt übereinstimmen, wurde mit Absprache der SUB beschlossen, nur das am besten erhaltenste Stück im Nachlass aufzubewahren und die Dubletten zu entsorgen.

- *Werkmanuskripte*, hierzu zählen Unterlagen, die das Entstehen eines Werkes des Nachlassers dokumentieren.
- *Korrespondenzen*, diese können z. B. in die drei folgenden Gruppen eingeteilt werden:
  - Briefe an den Nachlasser,
  - Briefe vom Nachlasser verfasst (auch Entwürfe, Durchschläge und Kopien der Briefe),
  - Briefe, die weder an den Nachlasser gerichtet, noch von ihm verfasst wurden.
- *Lebensdokumente*, diese kann man z. B. in folgende zwei Gruppen einteilen:
  - Unterlagen aus der privaten Lebensführung, wie z. B. Tagebücher, Personalpapiere, Dokumente zur Schulzeit oder Studium, Urkunden
  - Unterlagen, die berufliche, organisatorische, gesellschaftliche oder politische Aktivitäten dokumentieren.
- *Sammlungen*, in dieser Gruppe kann man sowohl weitere Materialien aus dem echten Nachlass als auch Unterlagen, die aus dem sogenannten angereicherten Nachlass stammen ablegen:
  - Sammlungen, die selbst vom Nachlasser angelegt wurden,
  - Unterlagen zur Familie des Nachlassers,
  - Unterlagen, die dem Nachlass nach dem Tode des Nachlassers zugefügt wurden.

(vgl. DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT 1997, S. 10-11)

Innerhalb dieser vier Hauptgruppen wurden dann sinngemäß der Materialien aus dem Nachlass Gustav Oelsners geeignete

Untergruppen gebildet und daraus letztendlich die entsprechende Systematik erarbeitet.

### *3.2.2. Systematik des Nachlasses*

Auf Grundlage der Ordnungsempfehlungen der RNA und des Nachlasses Gustav Oelsners, der in diesem Zuge das allgemeingültige Kürzel „NGO“ bekommen hat, wurde die nachstehende Systematik erstellt (die somit auch dem Ordnungsschema des Nachlasses entspricht):

#### **A** *Werkmanuskripte*

**Aa** Aktenstücke zur Landesplanung

#### **B** *Korrespondenzen*

**Ba** Briefe an Oelsner

**Bb** Briefe von Oelsner

**Bc** Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag

#### **C** *Lebensdokumente*

**Ca** Lebensläufe

**Cb** Urkunden

**Cc** Aufsätze und Vorträge

#### **D** *Sammelstücke*

**Da** Zeichnungen von Oelsner

**Db** Grundrisse von Bauten Oelsners

**Dc** Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke

**Dd** Private Fotos von Oelsner

**De** Fotos von Oelsners Bauten

**Df** Foto-Mappen

**Dg** Foto-Negative auf Glasplatten

### 3.2.3. Die Signierung des Nachlasses<sup>67</sup>

Die Signierung der einzelnen Stücke aus dem Nachlass wurde entsprechend der erstellten Systematik vorgenommen. Einer jeden Signatur wurde das Kürzel „NGO“ für den Nachlass Gustav Oelsners vorangestellt. Übergreifend für die Bearbeitung aller Gruppen galt selbstverständlich das Entfernen sämtlicher Heft- und Büroklammern o. ä. Materialien, die den Nachlass dauerhaft beschädigen könnten.

#### *A Werkmanuskripte (NGO: Aa: 1-12)*

Die Gruppe „Aa“ wurde zuvor chronologisch<sup>68</sup>, soweit angegeben, geordnet, und bei der Signierung erhielt jedes Stück eine fortlaufende Nummer.

#### *B Korrespondenzen (NGO: Ba: 1-16; NGO: Bb: 1-6; NGO: Bc: 1-25)*

Die Briefe der Gruppe „Ba“ wurde zuerst alphabetisch nach Absender und innerhalb der Absender chronologisch geordnet. Bei dieser Gruppe wurden zwischen der Gruppenbezeichnung und der Zählung noch Buchstaben bzw. Buchstabengruppen gesetzt (z. B. NGO: Ba: **A**: 1-4 bzw. NGO: Ba: **D-K**: 1), die die Anfangsbuchstaben der Absender kennzeichnen und somit eine kleine Ordnungs- und Orientierungshilfe darstellen. Die fortlaufende Zählung bei der Signierung der Briefe erfolgte hierbei nicht nach den einzelnen Stücken, sondern nach Seiten, so kommt es zustande, dass sich ein Brief über mehrere Ziffern erstreckt. Die Gruppe „Bb“ wurde lediglich chronologisch geordnet, da Oelsner ja selbst der Absender ist, und die Signierung der Briefe erfolgte wiederum durch die fortlaufende Zählung der Seiten. Die Gruppe „Bc“ wurde grundsätzlich wie die Gruppe „Ba“ bearbeitet. Einzig die zusätzliche Ordnungshilfe

---

<sup>67</sup> Die komplette Übersicht zur Signierung findet man in der „Bestandsübersicht des Nachlasses Gustav Oelsners nach Signaturenvergabe“ im Anhang A.

<sup>68</sup> Die chronologische Ordnung beginnt hierbei mit dem ältesten Datum, undatierte Unterlagen werden ans Ende gestellt. Diese Ordnungsweise bezieht sich auf alle Unterlagen aus den Gruppen A-C.

bezüglich des Anfangsbuchstabens der Absender wurde weggelassen, da dies aufgrund der kleineren Anzahl der Briefe nicht nötig war. Insgesamt wurden alle Briefe in einen Bogen Durchschlagspapier gesteckt, um die einzelnen Stücke besser zusammenhalten zu können.

*C Lebensdokumente (NGO: Ca: 1-3; NGO: Cb: 1-30; NGO: Cc: 1-12)*  
Eine Chronologie konnte bei den Lebensläufen der Gruppe „Ca“ nicht rekonstruiert werden, da sie allesamt undatiert waren. Somit wurde eine willkürliche fortlaufende Zählung vorgenommen. Die Urkunden der Gruppe „Cb“ waren alle datiert und wurden dementsprechend chronologisch geordnet und jedes einzelne Stück mit einer fortlaufenden Zählung signiert. Die Aufsätze und Vorträge der Gruppe „Cc“ wurden in keine bestimmte Reihenfolge gebracht, die einzelnen Stücke wurden mit einer fortlaufenden Zählung signiert.

*D Sammlungen (NGO: Da: 1-85; NGO: Db: 1-8; NGO: Dc: 1-11; NGO: Dd:1-17 ; NGO: De: 1-98; NGO: Df: 1-4; NGO: Dg: 1-10)*  
Bei den Zeichnungen der Gruppe „Da“ waren die Zeichnungen, die Oelsner von seiner Italienreise mitbrachte, betitelt und datiert<sup>69</sup>. Mit diesen wurde bei der Signierung mit der fortlaufenden Zählung begonnen. Bei den anderen wurde versucht, diese inhaltlich oder künstlerisch zusammenzufassen und dann in eine fortlaufende Zählung einzubinden. Die Grundrisse der Gruppe „Db“ wurden den Bauten entsprechend gruppiert und dann mit einer fortlaufenden Zählung signiert. Bei den Zeitungsausschnitten und Gelegenheitsdrucken der Gruppe „Dc“ wurde die Signierung mit den Gelegenheitsdrucken begonnen und die Zeitungsausschnitte

---

<sup>69</sup> Zudem konnten bei einigen Zeichnungen weitere Details zu Materialien und Objektbeschreibungen aus TIMM 1984 übernommen werden. Diese wurden teilweise in dessen Werkkatalog zu Oelsners Bauten und Zeichnungen rekonstruiert (vgl. TIMM 1984, S. 198 und 209).



konnten dann chronologisch geordnet (sofern sie datiert waren) mit fortlaufender Zählung signiert werden.

Bei den privaten Fotos Oelsners der Gruppe „Dd“ waren einige Fotos betitelt. Mit diesen wurde bei der Signierung mit der Zählung begonnen. Bei den restlichen Fotos wurde versucht, diese den entsprechenden Anlässen zuzuordnen, um sie dann fortlaufend in die Signierung mit einzufügen. Bei den Fotos zu Oelsners Bauten der Gruppe „De“ wurde die Zählung mit den Fotos begonnen, die auf die Hartfaserplatten gedruckt waren. Die Begründung hierfür liegt darin, dass diese bereits mit Nummern von 1-36 versehen waren und eine doppelte Zählung nur verwirrt hätte. Lediglich die Hartfaserplatte 23 fehlte. Diese Nummer wurde daraufhin bewusst nicht besetzt, damit, falls diese Platte später wieder auftauchen sollte, sie ohne Schwierigkeiten in den Nachlass eingefügt werden kann. Die restlichen Fotos wurden, unter Berücksichtigung des Formates, in die fortlaufende Zählung eingefügt. Sowohl bei den vier Foto-Mappen aus der Gruppe „Df“ als auch bei den zehn Schachteln mit Foto-Negativen auf Glasplatten wurden lediglich die einzelnen Stücke mit einer fortlaufenden Zählung signiert.

### **3.3. Die Bedeutung des Nachlasses**

Allgemeine Richtlinien zur Bedeutung eines Nachlasses bestehen natürlich nicht, lediglich Ansätze zur Bewertung. Karl DACHS macht die Bedeutung eines Nachlass von zwei grundsätzlichen Faktoren abhängig. Hierbei werden zum einen die Bedeutung des Nachlassers und zum anderen der Umfang und Zustand des Nachlasses berücksichtigt (vgl. DACHS 1965, S. 84-94).

Bei dem Nachlass Gustav Oelsners kann man mit Sicherheit sagen, dass dieser für Hamburg sehr bedeutungsvoll ist. Oelsner war fast zehn Jahre als Bausenator für die Stadt Altona tätig. Er stand

während dieser Zeit fast immer im Schatten von Fritz Schumacher, der nahezu zur gleichen Zeit Oberbaudirektor von Hamburg war. Gustav Oelsner übte sich Zeit seines Lebens in Zurückhaltung und Bescheidenheit und leistete dennoch Großes in schwierigen Zeiten. Mittlerweile wächst das Interesse an Oelsners Werk und Leben wieder, wie man z. B. an der Gründung des Vereins der Gustav-Oelsner-Gesellschaft sieht. Und erfreulicherweise befindet sich der Nachlass Oelsners in einem sehr guten Zustand und stellt ein eindrucksvolles und wertvolles Dokument seines beruflichen Schaffens dar.

#### **4. Schlussbetrachtung**

In seiner mehr als 50jährigen Berufstätigkeit als Architekt und Stadtplaner zeichnete sich Gustav Oelsner vornehmlich als großer Humanist aus. Schon während seiner Ausbildung wurde Oelsners Gesinnung für den Siedlungsbau und die menschliche Verantwortung die dahintersteht, geprägt und übertrug sich in seine Ämter. Zuerst als Bauleiter der Technischen Hochschule in Breslau und später als Bauinspektor der Stadt Breslau. Danach agierte Oelsner als Stadtbaurat in Kattowitz, wo er auch erstmalig Arbeiterwohnungen („kommunaler Wohnungsbau“) errichtete. Durch den Ersten Weltkrieg und die folgende Inflation stagnierten aber sämtliche weitere Bauvorhaben. Oelsner lehnte eine Fortführung seines Amtes in Kattowitz ab und folgte dem Auftrag für die Aufstellung des Generalsiedlungsplans in Hamburg. Daraufhin wurde Oelsner zum Bausenator von Altona gewählt. In dieser Zeit plante und realisierte er diverse kommunale Wohnungsbauprojekte. Er schaffte hierbei eine Vielzahl an Wohnquartieren für die unter Wohnungsnot leidende Arbeiterschicht. Seinem aktiven städteplanerischen Werk wurde durch die Nationalsozialisten ein jähes Ende gesetzt. Im Exil in der Türkei fand er seine zweite Heimat und konnte in dieser neugegründeten Republik noch einmal sein Können und Wissen als Berater und Dozent unter Beweis stellen.

Gustav Oelsner stand Zeit seines Lebens im Schatten von Fritz Schumacher, aber ironischer Weise fand er in Schumacher seinen ergebensten Freund, der ihn seit seiner Zeit als Bausenator von Altona begleitete und ihn während der Vorherrschaft der Nationalsozialisten als einziger Freund die Treue hielt. Nachdem Oelsner aus dem Exil zurückkehrte, konnte er die Freundschaft zu Schumacher wieder beleben und empfand es als großes Glück als

ihm Schumacher, im sterben liegend, das „Du“ angeboten hat (vgl. LÜTH 1960, S. 98-99).

Gustav Oelsners Bauten sind auch heute noch weitestgehend, bis auf ein paar wenige Verluste<sup>70</sup>, erhalten. Durch Sanierungen einzelner Wohnquartiere wird heute die für Oelsner typische Bauweise bspw. die Fassadengestaltung zum Teil sehr entstellt. Diesen Missstand zu unterbinden und Alternativen anzubieten hat sich die Gustav-Oelsner-Gesellschaft zur Aufgabe gemacht. Das Andenken an Gustav Oelsner sollte für die Stadt Hamburg bewahrt werden und einen Beitrag hierzu leistet auch der Nachlass Gustav Oelsners an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg.

---

<sup>70</sup> Die Gebäudeverluste sind: die Ausstellungshalle, die Viehmarkthalle, diverse Strassenwartehäuschen, die Kaispeicher E und F, die Tankstellen und das Schwimm- und Sportstadion des Volkparks.

## **Literaturverzeichnis**

### **BARTELS 1990**

BARTELS, Olaf: Betr.: Nachlaß Gustav Oelsner. Hamburg, 1990.  
[Unveröffentlicht]

### **BARTELS 1997**

BARTELS, Olaf: Altonaer Architekten : eine Stadtbaugeschichte in Biographien. Hamburg : Junius, 1997. ISBN 3-88506-269-0

### **BARTELS 2000**

BARTELS, Olaf: Variationen einer modernen Baugesinnung : Gustav Oelsner. In: Der Architekt 6 (2000), S. 27-30

### **BROCKHAUS 2006a**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden. Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 3: Ausw-Bhar). ISBN 3-7653-4103-4

### **BROCKHAUS 2006b**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden. Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 4: Bhas-Buch). ISBN 3-76-53-4104-5

### **BROCKHAUS 2006c**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden. Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 6: Comf-Diet). ISBN 3-7653-4106-1

### **BROCKHAUS 2006d**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden. Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 11: Glas-Hane). ISBN 3-7653-4111-8



**BROCKHAUS 2006e**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 14: Jen-Kinc). ISBN 3-7653-4114-2

**BROCKHAUS 2006f**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 16: Krut-Link). ISBN 3-7653-4116-9

**BROCKHAUS 2006g**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 18: Math-Mosb). ISBN 3-7653-4118-5

**BROCKHAUS 2006h**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 23: Rent-Santh). ISBN 3-7653-4123-1

**BROCKHAUS 2006i**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 24: Santi-Seld). ISBN 3-7653-4124-X

**BROCKHAUS 2006j**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 27: Talb-Try). ISBN 3-7653-4127-4

**BROCKHAUS 2006k**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 29: Verti-Wety). ISBN 3-7653-4129-0

**BROCKHAUS 2006l**

ZWAHR, Anette (Red.): Brockhaus : Enzyklopädie in 30 Bänden.  
Leipzig : Brockhaus, 2006 (Bd. 30: Wetz-Zz). ISBN 3-7653-4130-4

**DACHS 1965**

DACHS, Karl: Katalogisierungsprinzipien für Nachlässe. In:  
Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 12 (1965), S 80-95

**DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT 1997**

DEUTSCHE FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT (Hrsg.): Regeln zur  
Erschließung von Nachlässen und Autographen : RNA. Berlin : Dt.  
Bibliotheksinstitut, 1997 (Schriften der Deutschen  
Forschungsgemeinschaft). ISBN 3-87068-540-9

**FREIE AKADEMIE DER KÜNSTE 1966**

FREIE AKADEMIE DER KÜNSTE (Hrsg.): Parabeln. Hamburg, 1966  
(Jahrbuch ; 1966)

**GOECKE 1981**

GOECKE, Manfred: Stadtparkanlagen im Industriezeitalter : das  
Beispiel Hamburg. Hannover : Patzer, 1981 (Geschichte des  
Stadtgrüns ; 5). ISBN 3-87617-060-5

**GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND  
STÄDTEBAU E. V. 2006**

GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND  
STÄDTEBAU E.V. (Hrsg.): Gustav Oelsner : Altonaer Bausenator  
1924-  
1933 ; ein Architektonischer Stadtrundgang. München : Dölling und  
Galitz, 2006. ISBN 3-937904-42-9

**GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2007a**

Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.:  
Vereinsatzung. <http://www.gustav-oelsner.de/index.php?site=satzung&menu=menu2> [geladen: 2007-07-02]

**GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2007b**

Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.:  
Vorstandsmitglieder. <http://www.gustav-oelsner.de/index.php?site=vorstand&menu=menu2> [geladen: 2007-07-02]

**GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2007c**

Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.:  
Kontakt/Impressum. <http://www.gustav-oelsner.de/index.php?site=kontakt&menu=menu1> [geladen: 2007-07-02]

**GUSTAV-OELSNER-GESELLSCHAFT FÜR ARCHITEKTUR UND STÄDTEBAU E. V. 2007d**

Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.:  
Ziele des Vereins. <http://www.gustav-oelsner.de/index.php?site=verein&menu=menu2> [geladen: 2007-07-02]

**HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER 1990**

HAMBURGISCHE ARCHITEKTENKAMMER (Hrsg.): Architektur in Hamburg : Jahrbuch 1990. Hamburg : Junius, 1990. ISBN-3-88506-177-5

**IMHOFF 2007**

IMHOFF, Andreas: Stuck und Dielen : Altbauglossar.

<http://www.stuck-und-dielen.de/Blockrandbebauung.htm> [geladen: 2007-07-05]

**LÜBBEKE 2007**

LÜBBEKE, Wolfram: Neues Bauen. In: Historisches Lexikon

Bayerns. <http://www.historisches-lexikon->

[bayerns.de/artikel/artikel\\_44921?pdf=true](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/artikel/artikel_44921?pdf=true). [Stand: 2007-04-23]

**LÜTH 1960**

LÜTH, Erich (Hrsg.): Gustav Oelsner : Porträt eines Baumeisters.

Hamburg : Verl. d. Werkberichte Buekschmitt, 1960.

**MAGNAGO LAMPUGNANI 1998**

MAGNAGO LAMPUGNANI, Vittorio (Hrsg.): Hatje-Lexikon der

Architektur des 20. Jahrhunderts. Ostfildern-Ruit : Hatje, 1998. ISBN 3-7757-0738-7

**MICHAELIS 2004**

MICHAELIS, Peter ; SACK, Manfred ; TIMM, Christoph ; BARTELS, Olaf ; BEY, Olaf ; ROMANEESSEN, Gerhardine ; THIES, Stephan: Stadt, Visionen, Antworten : Gustav Oelsner, Architekt für Altona 1923-1933 ; Werkschau zum 125. Geburtstag von Gustav Oelsner. Hamburg : HAW Hamburg, FB Architektur, 2004.

**NGO: Ba: B: 1**

Nachlass Gustav Oelsner: Briefe an Oelsner : Max Brauer. Hamburg, 1947. Signatur: NGO: Ba: B: 1.

**NGO: Ba: L-R: 9-10**

Nachlass Gustav Oelsner: Briefe an Oelsner : Oelsners Mutter.  
Wilmersdorf, 1918. Signatur: NGO: Ba: L-R: 9-10.

**NGO: Ba: S-V: 1**

Nachlass Gustav Oelsner: Briefe an Oelsner : Conny Schumacher.  
Lüneburg, 1947. Signatur: NGO: Ba: S-V: 1.

**NGO: Ba: S-V: 10**

Nachlass Gustav Oelsner: Briefe an Oelsner : Robert Vorhölzer.  
Istanbul, 1939. Signatur: NGO: Ba: S-V: 10.

**NGO: Ca: 1**

Nachlass Gustav Oelsner: Lebensläufe : Lebenslauf und  
Ausbildungsgang des Stadtbaurats Gustav Oelsner. Ohne Ort,  
undatiert. Signatur: NGO: Ca: 1.

**NGO: Ca: 2**

Nachlass Gustav Oelsner: Lebensläufe : Lebenslauf und  
Ausbildungsgang des Stadtbaurats Gustav Oelsner. Ohne Ort,  
undatiert. Signatur: NGO: Ca: 2.

**NGO: Ca: 3**

Nachlass Gustav Oelsner: Lebensläufe : Daten der Berufsarbeit.  
Ohne Ort, undatiert. Signatur: NGO: Ca: 3.

**NGO: Cb: 4**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Königlich technisches Ober-  
Prüfungsamt. Zeugnis für die zweite Hauptprüfung für das  
Hochbaufach. Berlin, 1904. Signatur: NGO: Cb: 4.



**NGO: Cb: 5**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Der Minister der öffentlichen Arbeiten. Ernennung zum Regierungsbaumeister. Berlin, 1904.

Signatur: NGO: Cb: 5.

**NGO: Cb: 7**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Der Oberbürgermeister Breslaus. Abschrift, die Kündigung Oelsners betreffend und

Empfehlungsschreiben. Breslau, 1911. Signatur: NGO: Cb: 7.

**NGO: Cb: 9**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Abschrift der

Anstellungsurkunde zum Stadtbaurat in Kattowitz. Kattowitz, 1911.

Signatur: NGO: Cb: 9.

**NGO: Cb: 14**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt. Anstellungsvertrag für die Aufstellung eines Generalsiedlungsplans für das Preußische Staatsgebiet im Anschluß an das Hamburger Staatsgebiet. Berlin, 1923. Signatur: NGO: Cb:

14.

**NGO: Cb: 20**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Generaldirektor der Hoch- und Städtebauabteilung im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Ankara.

Betr. Anstellung. Ankara, 1939. Signatur: NGO: Cb: 20.

**NGO: Cb: 21**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Hamburg, Der Präsident des Senats. Hamburg, 1948. Signatur: NGO: Cb: 21.

**NGO: Cb: 29**

Nachlass Gustav Oelsner: Urkunden : Ehrendoktor der Technischen Universität Istanbul. Istanbul, 1955. Signatur: NGO: Cb: 29.

**NICOLAI 1998**

NICOLAI, Bernd: Moderne und Exil : Deutschsprachige Architekten in der Türkei 1925-1955. Berlin : Verl. für Bauwesen, 1998. ISBN 3-345-00642-1

**STAATSARCHIV 1964**

Staatsarchiv: Betr. Nachlaß Professor Gustav Oelsner. Hamburg, 1964. [Unveröffentlicht]

**SUB 1960**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Aktennotiz. Hamburg, 1960. [Unveröffentlicht]

**SUB 1990a**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Vermerk Gronemeyer. Hamburg, 1990. [Unveröffentlicht]

**SUB 1990b**

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg: Schreiben von Krawehl an Westermann. Hamburg, 1990. [Unveröffentlicht]

**TAUT 1919**

TAUT, Bruno: Bebauungsplan der Arbeiter-Kolonie für die „Oheim-Grube“ der Hohenloherwerke bei Kattowitz. In: Wasmuths Monatshefte für Baukunst und Städtebau 4 (1919/1920), S. 185

**TIMM 1984**

TIMM, Christoph: Gustav Oelsner und das neue Altona : kommunale Architektur und Stadtplanung in der Weimarer Republik. Hamburg : Kabel, 1984. ISBN 3-921909-27-9

**WARHAFTIG 2005**

WARHAFTIG, Myra: Deutsch-jüdische Architekten vor und nach 1933 : das Lexikon ; 500 Biographien. Berlin : Reimer, 2005. ISBN 3-496-01326-5

**WIKIPEDIA 2007a**

Messtischblatt. <http://de.wikipedia.org/wiki/Messtischblatt> [Stand: 2007-07-08]

**WIKIPEDIA 2007b**

Max Hasak. [http://de.wikipedia.org/wiki/Max\\_Hasak](http://de.wikipedia.org/wiki/Max_Hasak). [Stand: 2006-12-03]

**WIKIPEDIA 2007c**

Groß-Altona-Gesetz. <http://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9F-Altona-Gesetz> [Stand: 2007-03-08]

**WIKIPEDIA 2007d**

Ferdinand Tutenberg. <http://de.wikipedia.org/wiki/Tutenberg> [Stand: 2006-12-09]

**WIKIPEDIA 2007e**

Erich Lüth. [http://de.wikipedia.org/wiki/Erich\\_L%C3%BCth](http://de.wikipedia.org/wiki/Erich_L%C3%BCth) [Stand: 2007-06-21]

**WIKIPEDIA 2007f**

Siechenhaus. <http://de.wikipedia.org/wiki/Siechenhaus> [Stand: 2007-05-07]

## Anhang A: Bestandsübersicht des Nachlasses Gustav Oelsners nach der Signaturenvergabe

Signatur	Titel
NGO: Aa: 1	Aktenstücke zur Landesplanung: Vorschläge für die Berufung eines Baupflegeausschusses. Hamburg, 22. Oktober 1949
NGO: Aa: 2	Aktenstücke zur Landesplanung: Entwurf: Geschäftsordnung des beratenden Ausschusses für den künstlerischen Schmuck für öffentliche und mit öffentlichen Mitteln geförderte Bauten. Senatsbeschluss vom 20.11.51
NGO: Aa: 3	Aktenstücke zur Landesplanung: Entwurf an Senatssyndikus Harder. Hamburg, den 10. Januar 1952
NGO: Aa: 4	Aktenstücke zur Landesplanung: Erweiterungsbauten der Hamburger Kreditbank. Hamburg, den 29. April 1952
NGO: Aa: 5	Aktenstücke zur Landesplanung: An die Baupflege Hamburg. Hamburg, 14.5.1952
NGO: Aa: 6	Aktenstücke zur Landesplanung: Landesplanungsamt. Hamburg, den 14.5.52
NGO: Aa: 7	Aktenstücke zur Landesplanung: Von Otto Lagerfeld. 4. Juni 1952
NGO: Aa: 8	Aktenstücke zur Landesplanung: Von Harder. Hamburg, den 23. Juni 1952
NGO: Aa: 9	Aktenstücke zur Landesplanung: Von Harder. Hamburg, den 23. Juni 1952
NGO: Aa: 10	Aktenstücke zur Landesplanung: Von Bahnson. Hamburg, den 23. Juli 1952
NGO: Aa: 11	Aktenstücke zur Landesplanung: Erweiterungsbau der Hamburger Kreditbank. Undatiert
NGO: Aa: 12	Aktenstücke zur Landesplanung: Leuchtreklame an der Binnenalster. Von Fritz Schumacher. Undatiert
NGO: Ba: A: 1-4	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Hamburg-Blankenese, 22.10.46
NGO: Ba: A: 5-7	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Hamburg-Blankenese, 23.10.46
NGO: Ba: A: 8-9	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Blankenese, 8.10.50
NGO: Ba: A: 10	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Blankenese, 3.4.51



NGO: Ba: A: 11-12	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Hamburg-Blankenese, Juni 1953
NGO: Ba: A: 13	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Blankenese, 21.2.54
NGO: Ba: A: 14	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Blankenese, 22.2.55
NGO: Ba: A: 15-16	Brief an Oelsner: von Waldemar Abegg. Blankenese, 22.2.56
NGO: Ba: B: 1	Brief an Oelsner: von Max Brauer. Hamburg, den 8. Februar 1947
NGO: Ba: B: 2	Brief an Oelsner: von Max Brauer. Hamburg, den 17. September 1947
NGO: Ba: B: 3	Brief an Oelsner: von Max Brauer. Hamburg, den 19. Februar 1949
NGO: Ba: B: 4	Brief an Oelsner: von Max Brauer. Hamburg, den 20. Oktober 1952
NGO: Ba: B: 5	Brief an Oelsner: von Max Brauer. Concord, N. H., 18. Dezember 53
NGO: Ba: B: 6-7	Brief an Oelsner: von Max Brauer. Hamburg, im Oktober 1954
NGO: Ba: B: 8	Brief an Oelsner: von Johannes Büll. Hamburg-Volksdorf, den 6. Juli 1950
NGO: Ba: D- K: 1	Brief an Oelsner: von Walter Dudek. Hamburg, den 16. Okt. 1950
NGO: Ba: D- K: 2	Brief an Oelsner: von J. K. Dunlop. 16. Oktober 1950
NGO: Ba: D- K: 3	Brief an Oelsner: von Günther Grundmann. Coburg, den 11. Januar 1950
NGO: Ba: D- K: 4	Brief an Oelsner: von Carl Georg Heise. Hamburg, den 5. Jan. 1950
NGO: Ba: D- K: 5	Brief an Oelsner: von Carl Georg Heise. Hamburg, den 7.8. 1951
NGO: Ba: D- K: 6-7	Brief an Oelsner: von Fritz Höger. Hamburg, Weihnacht 1931
NGO: Ba: D- K: 8	Brief an Oelsner: von Wilhelm Kaisen. Bremen, den 28. Nov. 1952
NGO: Ba: D- K: 9	Brief an Oelsner: von Wilhelm Kaisen. Undatiert
NGO: Ba: D- K: 10	Brief an Oelsner: von Albert Kolb. Hamburg, den 13. Juni 1955
NGO: Ba: D- K: 11	Brief an Oelsner: von Heinrich Kürbis. Hamburg, 13. III. 51
NGO: Ba: L- R: 1	Brief an Oelsner: von Heinrich Landahl. Hamburg, den 12.2.55
NGO: Ba: L- R: 2-3	Brief an Oelsner: von Gustav Leo. Hamburg, 21. Mai 1933

NGO: Ba: L-R: 4	Brief an Oelsner: von Paul Löbe. Bonn (Rhein), 2.8.1951
NGO: Ba: L-R: 5	Brief an Oelsner: von Paul Löbe. Bonn (Rhein), 31.8.1951
NGO: Ba: L-R: 6	Brief an Oelsner: von Erich Lüth. 25. November 1950
NGO: Ba: L-R: 7	Brief an Oelsner: von Friederich Mühlbrandt. Hamburg, d. 29.12.55
NGO: Ba: L-R: 8	Brief an Oelsner: von Paul Nevermann. Hamburg-Blankenese, den 30.12.54
NGO: Ba: L-R: 9-10	Brief an Oelsner: von Oelsners Mutter. Wilmersdorf, 21.2.18
NGO: Ba: L-R: 11	Brief an Oelsner: von Johannes Reinhard. Hamburg, im September 1955
NGO: Ba: L-R: 12	Brief an Oelsner: von Ernst Reuter. 28. Dezember 1947
NGO: Ba: L-R: 13	Brief an Oelsner: von Ernst Reuter. Berlin-Schöneberg, 16. Juni 1949
NGO: Ba: L-R: 14	Brief an Oelsner: von Ernst Reuter. Berlin-Schöneberg, 17. Juni 1952
NGO: Ba: L-R: 15	Brief an Oelsner: von Hanna Reuter. 22. November 53
NGO: Ba: S-V: 1	Brief an Oelsner: von Conny Schumacher. Lüneburg, 16.7.47
NGO: Ba: S-V: 2-3	Brief an Oelsner: von Conny Schumacher. Lüneburg, 11.II.50
NGO: Ba: S-V: 4-5	Brief an Oelsner: von Sieveking. Hamburg, 28. Juli 1950. Beigefügtes Schreiben von Max Brauer. Hamburg, den 28. Juli 1950
NGO: Ba: S-V: 6	Brief an Oelsner: von Sieveking. Hamburg, 15. August 1950
NGO: Ba: S-V: 7	Brief an Oelsner: von Sieveking. Hamburg, 23. II 56
NGO: Ba: S-V: 8	Brief an Oelsner: von Peter Franz Stubmann. Königsberg in Bayern, 26. Januar 1955
NGO: Ba: S-V: 9	Brief an Oelsner: von Peter Franz Stubmann. Königsberg in Bayern, 1. März 1955
NGO: Ba: S-V: 10	Brief an Oelsner: von Robert Vorhölzer. Istanbul, 9.6.1939
NGO: Ba: S-V: 11	Brief an Oelsner: von Robert Vorhölzer. München, 6. August 1951
NGO: Ba: S-V: 12	Brief an Oelsner: Absender unlesbar. Briefkopf: „Der Rektor der Universität Hamburg“. Hamburg, 18. Juli 1950
NGO: Ba: S-V: 13	Brief an Oelsner: Absender unlesbar. Hannover, 5.4.1951

NGO: Ba: S-V: 14	Brief an Oelsner: Absender unlesbar. Briefkopf: „Der Dekan der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Hannover“. Hannover, den 1. August 1951
NGO: Ba: S-V: 15	Brief an Oelsner: Absender unlesbar. Briefkopf: „Der Präses der Baubehörde“. Hamburg, den 27. Mai 1955
NGO: Ba: S-V: 16	Brief an Oelsner: Absender unlesbar. Briefkopf: „Türkisches Generalkonsulat Hamburg, Generalkonsul“. 1. Juni 1955
NGO: Bb: 1-2	Brief von Oelsner: vermutlich an Schumacher „Oberbaudirektor“. Hamburg, 4.5.33
NGO: Bb: 3-4	Brief von Oelsner: vermutlich an Schumacher „Oberbaudirektor“. Ankara. 29.5.46
NGO: Bb: 5-6	Brief von Oelsner: vermutlich an Schumacher „Oberbaudirektor“. Ankara. 6.8.47
NGO: Bc: 1	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Wilhelm Dirk Bahnson. Hamburg, 24. Febr. 1954
NGO: Bc: 2	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Johannes Büll. Hamburg, den 23.2.54
NGO: Bc: 3	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Colden. Rostock, 22.II.54
NGO: Bc: 4	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Edgar Engelhard. Hamburg, 24. Februar 1954
NGO: Bc: 5	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Friedrich Frank. Hamburg-Bergedorf, 26.2.54
NGO: Bc: 6	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Polizeipräsident Georges. Hamburg, den 24. Februar 1954
NGO: Bc: 7	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Fritz Hagemeister. Hamburg-Altona, den 22. Febr. 1954
NGO: Bc: 8	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Hans Harder. Hamburg, den 31. März 1954
NGO: Bc: 9	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Christian Kroetz. Undatiert
NGO: Bc: 10	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von E. Lademann. Hamburg, 24. Februar 1954
NGO: Bc: 11	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Heinrich Landahl. 24.2.1954

NGO: Bc: 12-13	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Kurt Sieveking. Hamburg, den 24. Februar 1954
NGO: Bc: 14	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Grete Nevermann. Braunlage i. H., 25.II.54
NGO: Bc: 15-16	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von H. E. Ramm. Hamburg-Blankenese, Februar 54
NGO: Bc: 17	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Adolf Schoenefelder. Hamburg, 24.II.54
NGO: Bc: 18	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Schulz-Bischof. Hamburg, den 23.2.1954
NGO: Bc: 19	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Kurt Sieveking. Hamburg, den 24. Februar 1954
NGO: Bc: 20-21	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von M. Sieveking. Hamburg, im Februar 1954
NGO: Bc: 22	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Gerhard Stöck. Hamburg, d. 24.2.1954
NGO: Bc: 23	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: von Tutenberg. Datum unlesbar
NGO: Bc: 24	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: Absender unlesbar. Briefkopf „Türkisches Generalkonsulat Hamburg, Generalkonsul“. 24. Februar 1954
NGO: Bc: 25	Glückwunschsreiben an Oelsner zum 75. Geburtstag: Absender unlesbar. Hamburg, 23.2.1954
NGO: Ca: 1	Lebenslauf: Lebenslauf und Ausbildungsgang des Stadtbaurats Gustav Oelsner. Undatiert
NGO: Ca: 2	Lebenslauf: Lebenslauf und Ausbildungsgang des Stadtbaurats Gustav Oelsner Undatiert
NGO: Ca: 3	Lebenslauf: Gustav Oelsner. Daten der Berufsarbeit. Undatiert
NGO: Cb: 1	Urkunde: Der Königlich technischen Hochschule. Berlin, 1.7.1899
NGO: Cb: 2	Urkunde: Der Dirigent der Königlichen Ministerial- und Baukommission: Ernennung zum Regierungsbauführer. Berlin; 3.7.1900
NGO: Cb: 3	Urkunde: Königlich technisches Überprüfungsamt. Berlin, 19.3.1904

NGO: Cb: 4	Urkunde: Königlich technisches Ober-Prüfungsamt: Zeugnis für die zweite Hauptprüfung für das Hochbaufach. Berlin, 28.5.1904
NGO: Cb: 5	Urkunde: Der Minister der öffentlichen Arbeiten: Ernennung zum Regierungsbaumeister. Berlin, 4.6.1904
NGO: Cb: 6	Urkunde: Magistrat der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau: Ernennung zum Stadtbauinspektor. Breslau, 8.6.1907
NGO: Cb: 7	Urkunde: Der Oberbürgermeister Breslaus: Abschrift, die Kündigung Oelsners betreffend und Empfehlungsschreiben. Breslau, 21.1.1911
NGO: Cb: 8	Urkunde: Ernennung zum Stadtbaurat im Kattowitz. Oppeln, 13.4.1911
NGO: Cb: 9	Urkunde: Abschrift der Anstellungsurkunde zum Stadtbaurat in Kattowitz, 11.5.1911
NGO: Cb: 10	Urkunde: Besitzzeugnis für das Verdienstkreuz für Kriegshilfe. Berlin, 9.10.1917
NGO: Cb: 11	Urkunde: Vorläufiges Besitzzeugnis für das Schlesische Bewährungsabzeichen: Schlesischer Adler, Stufe II. 20.9.1921
NGO: Cb: 12	Urkunde: Vorläufiges Besitzzeugnis für das Schlesische Bewährungsabzeichen: Schlesischer Adler, Stufe I. 30.9.1921
NGO: Cb: 13	Urkunde: Der Regierungspräsident: Empfehlungsschreiben für Oelsner. Magdeburg, 31.12.1922
NGO: Cb: 14	Urkunde: Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt, Anstellungsvertrag für die Aufstellung eines Generalsiedlungsplans für das Preußische Staatsgebiet im Anschluß an das Hamburger Staatsgebiet. Berlin, 30.1.1923
NGO: Cb: 15	Urkunde: Magistrat der Stadt Altona: Senatorenwahl Oelsners. Altona, 2.4.1924
NGO: Cb: 16	Urkunde: Magistrat der Stadt Altona, Anstellung als Senator der Stadt Altona. Altona, 16.4.1924
NGO: Cb: 17	Urkunde: Die Freie deutsche Akademie des Städtebaus, Ernennung zum ordentlichen Mitglied. Berlin, 19.9.1927
NGO: Cb: 18	Urkunde: Der Preußische Minister für Volkswohlfahrt, Ernennung zum Vertreter des Landes Preußen im Planungsausschuß für das hamb.-preuß. Wirtschaftsgebiet an der unteren Elbe. Berlin, 12.2.1929

NGO: Cb: 19	Urkunde: Der Preußische Minister des Innern: Pension auf Grund §6 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Berlin, 14.8.1933
NGO: Cb: 20	Urkunde: Generaldirektor der Hoch- und Städtebauabteilung im Ministerium für öffentliche Arbeiten, Ankara: Betr. Anstellung. Ankara, 14.7.1939
NGO: Cb: 21	Urkunde: Hamburg: Der Präsident des Senats (Einladung an Oelsner beim Neuaufbau Hamburgs mitzuwirken). Hamburg, 19.3.1948
NGO: Cb: 22	Urkunde: Hansestadt Hamburg, Baubehörde: Sonderdienstvertrag. Hamburg, 21.3.1949
NGO: Cb: 23	Urkunde: Die Akademie für Städtebau und Landesplanung: Ernennung zum ordentlichen Mitglied. Düsseldorf, 29.4.1949
NGO: Cb: 24	Urkunde: Ehrenmitgliedschaft im Mediziner-Club. Hamburg, 8.11.1949
NGO: Cb: 25	Urkunde: Hamburg, der Präsident des Senats: Urkunde zur fünfzigjährigen Tätigkeit im öffentlichen Dienst. Hamburg, 4.7.1950
NGO: Cb: 26	Urkunde: Universität Hamburg: Verleihung des Fritz-Schumacher-Preises für das Jahr 1950. Hamburg, im September 1950
NGO: Cb: 27	Urkunde: Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg: Verleihung der Medaille für Arbeit im Dienste des Volkes in Silber. Hamburg, 14.7.1953
NGO: Cb: 28	Urkunde: Der Architekten- und Ingenieurverein Hamburg: Verleihung der Ehrenmitgliedschaft. Hamburg, 31.5.1954
NGO: Cb: 29	Urkunde: Ehrendoktor der Technischen Universität Istanbul (mit handgeschriebenen Dankschreiben von Oelsner). Istanbul, 12.5.1955
NGO: Cb: 30	Urkunde: Die Akademie für Städtebau und Landesplanung: Verleihung der Cornelius-Gurlitt-Gedenkmünze. Düsseldorf, 25.4.1956
NGO: Cc: 1	Aufsätze und Vorträge: Begegnungen mit Berufsgenossen
NGO: Cc: 2	Aufsätze und Vorträge: Hamburg
NGO: Cc: 3	Aufsätze und Vorträge: Die Elbchaussee!
NGO: Cc: 4	Aufsätze und Vorträge: Die Elbchaussee
NGO: Cc: 5	Aufsätze und Vorträge: Gesinnung im Städtebau
NGO: Cc: 6	Aufsätze und Vorträge: Nebenwege
NGO: Cc: 7	Aufsätze und Vorträge: Wirklich die schönste Strasse der Welt?



NGO: Cc: 8	Aufsätze und Vorträge: Und grün des Lebens goldener Baum
NGO: Cc: 9	Aufsätze und Vorträge: Gesang auf die Alster.
NGO: Cc: 10	Aufsätze und Vorträge: Auszug aus „Das Gebiet Unterelbe – Hamburg im Rahmen einer Neugliederung des Reiches“.
NGO: Cc: 11	Aufsätze und Vorträge: Das Vorland zu Harvestehude.
NGO: Cc: 12	Aufsätze und Vorträge: Harvestehude im Wandel der Zeiten.
NGO: Da: 1	Zeichnung von Oelsner: „Venedig, August MCM“, Feder, 50x21
NGO: Da: 2	Zeichnung von Oelsner: „Bibliothek von S. Marco, Venedig im August“, Feder, 46x29
NGO: Da: 3	Zeichnung von Oelsner: „Venedig im August MCM“ (Reiterdenkmal), Feder, 46x29
NGO: Da: 4	Zeichnung von Oelsner: „Pineta Ravenna Classis, im Sepember MCM“, Aquarell, 36x11
NGO: Da: 5	Zeichnung von Oelsner: (Landschaft mit Pinien), Aquarell, 40x15
NGO: Da: 6	Zeichnung von Oelsner: „Rimini im September MCM“ (Renaissancefassade signiert „Oelsner“), Feder, 45x34
NGO: Da: 7	Zeichnung von Oelsner: „Rimini im September MCM“ (Stadttor signiert „Oelsner“), Feder, 45x31
NGO: Da: 8	Zeichnung von Oelsner: „Bologna im September MCM“ (Brunnen mit Skulptur eines Mannes), Feder, 48x34
NGO: Da: 9	Zeichnung von Oelsner: „Bologna, September MCM“ (Renaissancefassade), Feder, 50x31
NGO: Da: 10	Zeichnung von Oelsner: „Florenz, Loggia die Lanzi, Sept. MCM“ (Skulptur), Feder, 45x31
NGO: Da: 11	Zeichnung von Oelsner: „Florenz, Uffizien, October MCM“ [Eber], Bleistift, 44x31
NGO: Da: 12	Zeichnung von Oelsner: „Florenz, Loggia dei Lanzi, October MCM“ (Löwe mit Kugel signiert „Oelsner“), Bleistift, 33x45
NGO: Da: 13	Zeichnung von Oelsner: „Ravena, October MCM“ (San Apollinaris in Classe), Bleistift, aquarelliert, 24x16
NGO: Da: 14	Zeichnung von Oelsner: „Rom, Villa Madama, Nov. MCM“ (Architektrornament), Feder, 43x30
NGO: Da: 15	Zeichnung von Oelsner: „Parc Borghese. Rom im November MCM“, (Skulptur auf hohem Sockel), Feder und Kohle, 34x16

NGO: Da: 16	Zeichnung von Oelsner: „Rom, November MCM“ (Renaissancefassade), Feder, 44x27
NGO: Da: 17	Zeichnung von Oelsner: „Arco di Druso, Rom, Nov. MCM“, Bleistift, 37x26
NGO: Da: 18	Zeichnung von Oelsner: „Via Appia, Rom, Nov. MCM“ (Antiker Grabrundbau), Feder und Bleistift, 38x27
NGO: Da: 19	Zeichnung von Oelsner: „Tivoli, Villa D'Este, Nov. MCM“, Feder und Kohle, 51x28
NGO: Da: 20	Zeichnung von Oelsner: „Lateran, Nov. MCM“ (Skulptur), Bleistift, 44x29
NGO: Da: 21	Zeichnung von Oelsner: „Rom, December MCM“ (Titusbogen), Feder, 38x27
NGO: Da: 22	Zeichnung von Oelsner: „Carrara, December MCM“ Feder und Kohle, 44x27
NGO: Da: 23	Zeichnung von Oelsner: „Tivoli, December MCM“ (Tiber mit Brücke), Feder und Kohle, 33x21
NGO: Da: 24	Zeichnung von Oelsner: „Tivoli, Tempel der Vista, December MCM“, Feder, 44x26
NGO: Da: 25	Zeichnung von Oelsner: (Türkei, Städteplanerische Skizze), 1:1000 (signiert „OE“), Tintenschrift auf Pauspapier, 35x51
NGO: Da: 26	Zeichnung von Oelsner: (Türkei, Städteplanerische Skizze), 1:1000 (signiert „OE“), Tintenschrift auf Pauspapier, 32x53
NGO: Da: 27	Zeichnung von Oelsner: (Türkei, Städteplanerische Skizze), 1:1000 (signiert „OE“), Tintenschrift auf Pauspapier, 35x47
NGO: Da: 28	Zeichnung von Oelsner: (Türkei, Städteplanerische Skizze), 1:1000 (signiert „OE“), Tintenschrift auf Pauspapier, 35x48
NGO: Da: 29	Zeichnung von Oelsner: (Türkei, Städteplanerische Skizze), 1:1000 (signiert „OE“), Farbstifte, farbige Kreide, 25x49
NGO: Da: 30	Zeichnung von Oelsner: (Skizze und Fotos eines Hügels mit Moschee). Foto-Rückseite: „Fonya Alaeddin bahesimin sark tarafi“. Skizze: Farbige Kreide auf Pauspapier, 16x46; Foto: 9x42
NGO: Da: 31	Zeichnung von Oelsner: „Alaeddin Tepesini Cevirecek Kusak Yolu“, (Strassenquerschnitt mit großen Bäumen, signiert „3.4.42 Oelsner“), farbige Kreide, 36x50
NGO: Da: 32	Zeichnung von Oelsner: (Hauseingang und Sitzbank). Inschrift auf dem Türsturz: „ERB 1935“, schwarze und bunte Kreide, 38x31

NGO: Da: 33	Zeichnung von Oelsner: (Hauseingang), weicher Bleistift, bunte Kreide, 43x29
NGO: Da: 34	Zeichnung von Oelsner: (Hütte am Fluss), 50x39
NGO: Da: 35	Zeichnung von Oelsner: (Frau auf dem Boden sitzend), 48x38
NGO: Da: 36	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend auf Unterarme gestützt), 22x29
NGO: Da: 37	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau sitzend mit angezogenen Beinen), 23x18
NGO: Da: 38	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau sitzend auf rechte Hand gestützt), 28x22
NGO: Da: 39	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend, Arme unter dem Kopf verschränkt), 21x31
NGO: Da: 40	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau auf den Knien sitzend), 31x24
NGO: Da: 41	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau auf Hände und Knien gestützt), 37x48
NGO: Da: 42	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau auf Ellenbogen und Knien gestützt), 33x52
NGO: Da: 43	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend, Rückenansicht), 38x53
NGO: Da: 44	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend, Rückenansicht), 31x46
NGO: Da: 45	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend, Rückenansicht), 36x52
NGO: Da: 46	Zeichnung von Oelsner: (Akt, zwei Skizzen einer Frau), 35x47
NGO: Da: 47	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend mit angewinkeltem Bein, halb zugedeckt), 23x29
NGO: Da: 48	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend, Arme von sich gestreckt), 38x48
NGO: Da: 49	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend seitlich auf den Ellenbogen gestützt), 38x49
NGO: Da: 50	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau liegend mit angezogenen Knien), 38x49
NGO: Da: 51	Zeichnung von Oelsner: (Akt, Frau sitzend, Rückenansicht), 49x38
NGO: Da: 52	Zeichnung von Oelsner: 2 Zeichnungen, 13x10, 12x15
NGO: Da: 53	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 19x34
NGO: Da: 54	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung (signiert „Oelsner“), 23x30
NGO: Da: 55	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 17x18
NGO: Da: 56	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 30x26

NGO: Da: 57	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung „Wilhelmsburg, Platz mit Verwaltungsgebäuden an der Doveelbe“, 26x18
NGO: Da: 58	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 13x19
NGO: Da: 59	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 11x15
NGO: Da: 60	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 21x15
NGO: Da: 61	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 10x19
NGO: Da: 62	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 16x20
NGO: Da: 63	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 15x12
NGO: Da: 64	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 13x14
NGO: Da: 65	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 10x14
NGO: Da: 66	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung mit Vorlage, 15x21, 9x14
NGO: Da: 67	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 11x9
NGO: Da: 68	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 17x23
NGO: Da: 69	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 20x16
NGO: Da: 70	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 18x12
NGO: Da: 71	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 11x17
NGO: Da: 72	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 12x11
NGO: Da: 73	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 26x14
NGO: Da: 74	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 27x23
NGO: Da: 75	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 5x8
NGO: Da: 76	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 7x12
NGO: Da: 77	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 10x13
NGO: Da: 78	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 14x10
NGO: Da: 79	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 12x21
NGO: Da: 80	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 20x15
NGO: Da: 81	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 20x16
NGO: Da: 82	Zeichnung von Oelsner: Zeichnung, 13x20
NGO: Da: 83	Zeichnung von Oelsner: Vorlage, 8x14
NGO: Da: 84	Zeichnung von Oelsner: Vorlage: „Theodor Fischer“, 12x20
NGO: Da: 85	Zeichnung von Oelsner: Vorlage: „Tivoli Tempel der Vesta“, 21x15
NGO: Db: 1	Grundrisse von Bauten Oelsners: Mappe mit 6 Bl. Grundrissen und 10 Fotos zum Haus der Jugend
NGO: Db: 2	Grundrisse von Bauten Oelsners: Grundriss „Haus der Jugend“
NGO: Db: 3	Grundrisse von Bauten Oelsners: Grundriss „Haus der Jugend“
NGO: Db: 4	Grundrisse von Bauten Oelsners: Grundriss „Haus der Jugend“
NGO: Db: 5	Grundrisse von Bauten Oelsners: Grundriss „Haus der Jugend“
NGO: Db: 6	Grundrisse von Bauten Oelsners: Grundriss „Haus der Jugend“

NGO: Db: 7	Grundrisse von Bauten Oelsners: Grundriss „Haus der Jugend“
NGO: Db: 8	Grundrisse von Bauten Oelsners: „Grundriss Uhrmacher-Fachschule der Stadt Altona“
NGO: Dc: 1	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Werner Hebeband: Die Gedenkrede in Ohlsdorf
NGO: Dc: 2	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Der Fritz-Schumacher-Preis 1950
NGO: Dc: 3	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Ord. Prof. Dr. Ing. h. c. Gustav Oelsner (türk.)
NGO: Dc: 4	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: „Der neue Hapag-Verkehrspavillon am Jungfernstieg in Hamburg“. Hamburger Fremdenblatt, 5. April 1924
NGO: Dc: 5	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Gustav Oelsner: Städteplaner, Idealist und Anwalt des Menschlichen. Hamburger Abendblatt, 27. April 1956
NGO: Dc: 6	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Professor Oelsner gestorben. Hamburger Echo, 27. April 1956
NGO: Dc: 7	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Prof. Gustav Oelsner: Hamburg trauert um verdienten Städtebauer und Architekten. Die Welt, 27. April 1956
NGO: Dc: 8	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Fünfzig Jahre Städtebauer
NGO: Dc: 9	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Sehircilik Mütéhassisi Ölsner geldi
NGO: Dc: 10	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Porträt des Tages: Senator a. D. Gustav Oelsner. Hamburger Abendblatt
NGO: Dc: 11	Zeitungsausschnitte und Gelegenheitsdrucke: Menschlich gesehen: Fritz Schumachers Erbe. Hamburger Abendblatt
NGO: Dd: 1	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Gast Kaiser Wilhelms II. Auf der Hohenzollern“
NGO: Dd: 2	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Mitarbeiter P. Wallot's am Reichstagsgebäude“
NGO: Dd: 3	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Preussische Bergwerksdirektion – Oberschlesien – Erb. 1914 Entw. Gustav Oelsner“
NGO: Dd: 4	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „1916 Krummhübel im Riesengebirge“
NGO: Dd: 5	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Ansprache bei der Volksabstimmung im Kattowitz 1921“

NGO: Dd: 6	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Dienstzimmer im Altonaer Rathaus – Entwurf Prof. Oelsner“
NGO: Dd: 7	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Dienstzimmer im Altonaer Rathaus – Entwurf Prof. Oelsner“
NGO: Dd: 8	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Dienstzimmer im Altonaer Rathaus – Entwurf Prof. Oelsner“
NGO: Dd: 9	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Ratsweinkeller 10.3.1927 – Prof. Oelsner – Senator Schöning – Prof. Poelzig“
NGO: Dd: 10	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Auf Studienfahrt in der Türkei 1939-1948“
NGO: Dd: 11	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Techn. Universität 1948“
NGO: Dd: 12	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Verleihung des Fritz-Schumacher-Preises 1950“
NGO: Dd: 13	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Verleihung des Fritz-Schumacher-Preises 1950“
NGO: Dd: 14	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Verleihung des Fritz-Schumacher-Preises 1950“
NGO: Dd: 15	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Eröffnung einer Baupflege-Ausstellung – Altonaer Museum 1950“
NGO: Dd: 16	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Im Ruhestand 1952 im Garten seines Othmarschener Hauses“
NGO: Dd: 17	Priv. Foto von Oelsner (aufgeklebt): „Das Ehrengrab auf dem Ohlsdorfer Friedhof – 26.4.1956“
NGO: De: 1	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Haus der Jugend, Außenansicht, Eingang
NGO: De: 2	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Haus der Jugend, Innenhof
NGO: De: 3	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Haus der Jugend, Staffelgeschosse
NGO: De: 4	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Haus der Jugend, Aula
NGO: De: 5	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Volkspark, Tribünenanlage mit Freibad und Sprungturm
NGO: De: 6	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Volkspark, Schwimmstadion mit Sprungturm
NGO: De: 7	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Volkspark, Licht- und Luftbad, Eingang
NGO: De: 8	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Volkspark, Umkleidehaus
NGO: De: 9	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Volkspark, Licht- und Luftbad
NGO: De: 10	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Siechenhaus des städtischen Altenheims Bahrenfeld

NGO: De: 11	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Steenkampsiedlung
NGO: De: 12	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Steenkampsiedlung
NGO: De: 13	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Arbeitsamt, Eingang
NGO: De: 14	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Arbeitsamt, Innenhof
NGO: De: 15	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Arbeitsamt, Treppenhaus
NGO: De: 16	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnblock Lunapark
NGO: De: 17	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): <i>konnte nicht eindeutig bestimmt werden</i>
NGO: De: 18	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Düppelstrasse
NGO: De: 19	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Koldingstrasse
NGO: De: 20	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Koldingstrasse mit Montessori-Kinderhaus
NGO: De: 21	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Koldingstrasse: Montessori-Kinderhaus, Innenansicht
NGO: De: 22	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Koldingstrasse: Montessori-Kinderhaus, Innenansicht
NGO: De: 24	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): <i>konnte nicht eindeutig bestimmt werden</i>
NGO: De: 25	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Schwesternhaus
NGO: De: 26	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): <i>konnte nicht eindeutig bestimmt werden</i>
NGO: De: 27	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Viehmarkthalle
NGO: De: 28	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Viehmarkthalle
NGO: De: 29	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Luruper Chaussee
NGO: De: 30	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Luruper Chaussee, Wasch- und Heizhaus
NGO: De: 31	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Luruper Chaussee: Wasch- und Heizhaus, Innenansicht



NGO: De: 32	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Luruper Chaussee: Wasch- und Heizhaus, Innenansicht)
NGO: De: 33	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse
NGO: De: 34	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse
NGO: De: 35	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse
NGO: De: 36	Foto von Bauten Oelsners (Hartfaserplatten): Pestalozzischule, Flurraum
NGO: De: 37	Foto von Bauten Oelsners: Viehmarkthalle
NGO: De: 38	Foto von Bauten Oelsners: „Pavillon der Sparkasse der Stadt Altona“
NGO: De: 39	Foto von Bauten Oelsners: Transformatorenhaus
NGO: De: 40	Foto von Bauten Oelsners: Volkspark, Luft- und Lichtbad, Eingang
NGO: De: 41	Foto von Bauten Oelsners: Schwesternhaus
NGO: De: 42	Foto von Bauten Oelsners: Haus der Jugend, Eingang
NGO: De: 43	Foto von Bauten Oelsners: Haus der Jugend, Luftaufnahme
NGO: De: 44	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Koldingstrasse, Montessori-Kinderhaus, Eingang
NGO: De: 45	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Koldingstrasse: Montessori-Kinderhaus, Innenansicht
NGO: De: 46	Foto von Bauten Oelsners: Lunapark
NGO: De: 47	Foto von Bauten Oelsners: Lunapark
NGO: De: 48	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse
NGO: De: 49	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Düppelstrasse, Luftaufnahme
NGO: De: 50	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse, Luftaufnahme
NGO: De: 51	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse
NGO: De: 52	Foto von Bauten Oelsners: Wohnquartier Helmholtzweg/Bunsenstrasse
NGO: De: 53	Foto von Bauten Oelsners: Verwaltungsgebäude in Kattowitz
NGO: De: 54	Foto von Bauten Oelsners: Verwaltungsgebäude in Kattowitz
NGO: De: 55	Foto von Bauten Oelsners: „1924/33 – Werbepavillon am Altonaer Zentralbahnhof“

NGO: De: 56	Foto von Bauten Oelsners: „1925 Siedlung Steenkamp – Erweiterung“
NGO: De: 57	Foto von Bauten Oelsners: „1925 Siedlung Steenkamp – Erweiterung“
NGO: De: 58	Foto von Bauten Oelsners: „1925 – Ausstellungshallen Flottbeker Chaussee“
NGO: De: 59	Foto von Bauten Oelsners: „1925 – Zucht- und Nutztviehhallen – Altona“
NGO: De: 60	Foto von Bauten Oelsners: „1925 – Zucht- und Nutztviehhallen – Altona“
NGO: De: 61	Foto von Bauten Oelsners: „1925 – Zucht- und Nutztviehhallen – Altona“
NGO: De: 62	Foto von Bauten Oelsners: „Koldingstr./Düppelstr. und Augustenburgerstr. – 172 Wohnungen und Läden 1925/26“
NGO: De: 63	Foto von Bauten Oelsners: „Koldingstr./Düppelstr. und Augustenburgerstr. – 172 Wohnungen und Läden 1925/26“
NGO: De: 64	Foto von Bauten Oelsners: „Koldingstr./Düppelstr. und Augustenburgerstr. – 172 Wohnungen und Läden 1925/26“
NGO: De: 65	Foto von Bauten Oelsners: „Koldingstr./Düppelstr. und Augustenburgerstr. – 172 Wohnungen und Läden 1925/26“
NGO: De: 66	Foto von Bauten Oelsners: „Luruper Chaussee 1925/26 – 526 Wohnungen 5 Läden“
NGO: De: 67	Foto von Bauten Oelsners: „Luruper Chaussee 1925/26 – 526 Wohnungen 5 Läden“
NGO: De: 68	Foto von Bauten Oelsners: „Luruper Chaussee 1925/26 – 526 Wohnungen 5 Läden“
NGO: De: 69	Foto von Bauten Oelsners: „Luruper Chaussee 1925/26 – 526 Wohnungen 5 Läden“
NGO: De: 70	Foto von Bauten Oelsners: „1925/26 – Montessori-Kinderhaus“
NGO: De: 71	Foto von Bauten Oelsners: „1925/26 – Montessori-Schule“
NGO: De: 72	Foto von Bauten Oelsners: „1925/26 – Montessori-Schule“
NGO: De: 73	Foto von Bauten Oelsners: „1925/26 – Montessori-Schule“
NGO: De: 74	Foto von Bauten Oelsners: „1925/26 – Schützenstr. und Elmstr. – 137 Wohnungen“
NGO: De: 75	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Arbeitsamt Altona“
NGO: De: 76	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Arbeitsamt Altona“

NGO: De: 77	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Arbeitsamt Altona“
NGO: De: 78	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Arbeitsamt Altona“
NGO: De: 79	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Arbeitsamt Altona“ (Grundriss)
NGO: De: 80	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Arbeitsamt Altona“
NGO: De: 81	Foto von Bauten Oelsners: „Helmholtz-Bunsenstr. 1927“
NGO: De: 82	Foto von Bauten Oelsners: „Helmholtzstr.-Bunsenstr. 1927“
NGO: De: 83	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Helmholtzstr.-Bunsenstr. 339 Wohnungen – 6 Läden“
NGO: De: 84	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Helmholtzstr.-Bunsenstr. 339 Wohnungen – 6 Läden“
NGO: De: 85	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Helmholtzstr.-Bunsenstr. 338 Wohnungen – 6 Läden“
NGO: De: 86	Foto von Bauten Oelsners: „Helmholtzstr.-Bunsenstr. 1927“
NGO: De: 87	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Helmholtzstr.-Bunsenstr. 339 Wohnungen – 6 Läden“
NGO: De: 88	Foto von Bauten Oelsners: „Helmholtz-Bunsenstr. 1927“
NGO: De: 89	Foto von Bauten Oelsners: „1927 – Helmholtzstr.-Bunsenstr. 339 Wohnungen – 6 Läden“
NGO: De: 90	Foto von Bauten Oelsners: „1927/28 – Siechenhaus Bahrenfeld“
NGO: De: 91	Foto von Bauten Oelsners: „1929 – Pestalozzi-Schule“
NGO: De: 92	Foto von Bauten Oelsners: „1930 Sparkassenpavillon am Schulterblatt“
NGO: De: 93	Foto von Bauten Oelsners: „1930/31 – Haus der Jugend“ (Grundriss)
NGO: De: 94	Foto von Bauten Oelsners: „1930/31 – Haus der Jugend“
NGO: De: 95	Foto von Bauten Oelsners: „1930/31 – Haus der Jugend“
NGO: De: 96	Foto von Bauten Oelsners: „1930/31 – Haus der Jugend“
NGO: De: 97	Foto von Bauten Oelsners: „1930/31 – Haus der Jugend“
NGO: De: 98	Foto von Bauten Oelsners: „1930/31 – Haus der Jugend“
NGO: Df: 1	Foto-Mappe: Schwesternhaus

NGO: Df: 2	Foto-Mappe: Helmholtzstrasse/Bunsenstrasse, Düppelstrasse, Schützenstrasse, Bahrenfelder Steindamm, Luruper Chaussee, Augustenburger Strasse, Steenkampsiedlung, Lunapark
NGO: Df: 3	Foto-Mappe: Schwesternhaus, Warte- und Transformatorenhaus
NGO: Df: 4	Foto-Mappe: Pestalozzischule, Siechenhaus, Zucht- und Nutzviehhalle, Montessorischule, Schwesternhaus, Arbeitsamt, Strassenwarte Häuschen, Haus der Jugend
NGO: Dg: 1	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 2	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 3	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 4	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 5	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 6	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 7	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 8	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 9	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten
NGO: Dg: 10	Foto-Negative auf Glasplatten: Altonaer Bauten

### **Eidesstattliche Versicherung**

Ich versichere, die vorliegende Arbeit selbständig ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen und Hilfsmittel als die angegebenen benutzt zu haben. Die aus anderen Werken wörtlich entnommenen Stellen oder dem Sinn nach entlehnten Passagen sind durch Quellenangabe kenntlich gemacht.